

(IX, 17.)

2, 462.



11. 462.

Beispiele
begnadigter Seelen

eines
gräflichen Kindes

und einer

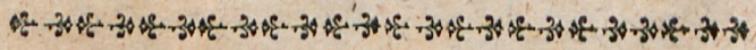
Predigerfrau

beschrieben

von

Wilhelm Gottlieb Reiz

Diakonus in Greiz und Pastor in Caselwitz.



H D S,

bey Johann Gottlieb Bierling, 1775.





Er. Hochehrwürden

H E R R N

Johann Christoph
Weiß,

Hochfürstl. Brandenburgl. Dnolz-
bach- und Culmbachischen Superin-
tendenten der Stadt und Diöces zu
Hof, der Kirchen und Schulen Auf-
seher und des Gymnasiums da-
selbst vordersten Lehrer
der Theologie.

Hochehrwürdiger Herr Su-
perintendent,

Auserwählter Bruder in dem
HErrn!

So sehr ich die reiche Gnade hoch-
achte, die Ihnen von Christo
verliehen ist; so brüderlich ich Sie lie-
be, um des HErrn willen, dessen Knech-
te wir sind; und so grosse Dankverbun-
denheit, wegen unvergeßlicher Liebes-
dienste, gegen Sie mir obliegt: so
freudig bin ich, Ihren ehrwürdigen
Namen, der auch im Himmel ange-
schrieben ist, diesen Blättern vorzuse-
hen, und Ihnen dabey zu dem wichti-
gen

Zuschrift.

gen Ephoralamte, welches Ihnen ganz ungesucht und auf die rühmlichste Art vor einiger Zeit aufgetragen worden, und worinn Sie bereits seit dem 13ten Sonntage nach Trinit. voll Eifers arbeiten, millionenfachen Segen von unserm grossen Erzhirten öffentlich anzuwünschen.

Sie wissen es, und haben es auch oftmals mit Beugung und Dank ganz frey bekannt, daß Sie Ihren Meister und Herrn nicht erwählt, sondern daß Er Sie, aus unbegreiflich grosser Gnade, zu seinem Kind und Bothschafter an seiner Statt erwählet habe.

So hat Er Sie nun von neuem bestimmt und gesetzt, daß Sie, nach dem inbrünstigen Wunsche vieler Zioniten, in Geschäften eines geistlichen Vorstehers, hingehen und Frucht bringen sollen, und Ihre Frucht bleibe. Und was Sie in seinem Namen bitten werden,

Zuschrift.

den, wird Ihnen der Vater geben. Auch was man für Sie fernerhin, wie bisher von Ihren Freunden geschehen ist, bitten wird, das wird Ihnen, Auserwählter Liebling Jesu, reichlich wiederfahren. Sie sollen die Herrlichkeit Gottes sehen! Sie sollen ein Elieser, ein glücklicher Brautwerber für Jesum, Ihren Herrn, seyn!

Wohl Ihnen demnach! Wohl der theuren Gemeinde zu Hof! Wohl allen, welche die Früchte Ihres sich nun weit ausbreitenden Amtes genießen werden!

Es freuen sich mit mir alle Redliche, die es wissen, wie vorzüglich Sie der Herr zum Lehramte gesalbet habe, und rechnen darauf, daß Sie mit Ihrem Pfunde treu wuchern, um den Schaden Josephs sich bekümmern, das Kreuz Christi mit Muth und Weisheit zum Panier aufwerfen, und mit einem unersättlichen Hunger nach dem Heil der Seelen

Zuschrift.

Seelen erfüllt, das Werk eines Evangelisten und Hirten thun werden.

Der HErr, der Sie durch seinen Geist und durch den Dienst eines nun verklärten Abt Steinmezens ehehin gebildet; der sie schon zehen Jahre lang als einen beherzten Herold des Evangeliums in Ihrer geliebten Vaterstadt aufgestellt; der Sie seit dem mit vielen Siegeln einer treuen und gesegneten Amtsführung ausgezeichnet; der Sie bey mancher Errettung aus Todesgefahren eben so lange gestärket, daß Sie sich als ein guter Streiter Jesu Christi, leiden, durch viele Anfechtungen bewähret werden, und wider die heftigsten Anfälle der Feinde, in seiner überschwänglichen Kraft siegreich kämpfen konnten; der Sie vornämlich in diesem Jahre vor dem Durchlauchtigsten Fürsten, durch Ihre Gemeine selbst, zum Erstaunen legitimirt hat: derselbe ewig treue HErr wird Sie noch vielmehr in

Zuschrift.

dem neuen grossen Amte, und unter dessen gehäuften Lasten, mit den Kräften des heiligen Geistes umgürten, und durch die unendliche Kraft seines Blutes stärken. Er wird Ihr Herz mit Freudigkeit erfüllen, und Sie mit Munterkeit des Gemüths und Leibes, ja mit dem ganzen Reichthum seiner Gaben ausrüsten; daß Sie viele Jahre der Heerde Christi, in voller Kraft des Glaubens, vorstehen, einen Sieg nach dem andern davon tragen, und Segen, der sich bis auf die späte Nachkommenschaft erstrecken möge, in Kirchen und Schulen stiften können.

Fassen Sie das Wort, Jes. 58. v. II. 12. Der Herr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärken. Und wirst seyn, wie ein gewässerter Garten: und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Und soll durch

Zuschrift.

durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe: und sollst heißen, der die Lüden verzáunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen möge. Dies Wort gehöret Ihnen ganz, als einem so willigen und unermüdeten Wohlthäter, den der Fremdling, der Arme, der Waise und die Wittwe segnet; und dem die Ausübung der Befehle des 7. und 10. B. im angezogenen Kapitel, eine wahre Fürstenlust bisher gewesen ist. Der Herr wird auch noch diese Verheißung: Ich will ihre Priester mit Seil kleiden, und ihre Seiligen sollen fröhlich seyn, Ps. 132. v. 16. an Ihnen täglich in Erfüllung bringen.

Wenn Sie endlich Ihren vom Heilande selbst verordneten Lauf und Ihr volles Tagewerk, das so selig ist, werden vollbracht haben; so wird Sie

Zuschrift.

der Herzog unsrer Seligkeit, der Ihnen die unverwelkliche Krone der Ehren ertheilen will, zur stolzen Ruhe des Volkes Gottes einführen, und unter die triumphirende Reihe derjenigen Zeugen Gottes stellen, über welchen der Himmel ausruft: „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod!“

Dies ist der Inhalt meiner Bitten, die mich Ehrerbietung und zärtliche Liebe gegen Sie sowohl, als die Theilnehmung an dem Werke Gottes, das Sie treiben, und ein dankbares Andenken an die Stadt Hof, voll Bewegung des Herzens ausschütten heisset. Mit Vergnügen habe ich Hof genennet, welches mir, theils wegen meines Eltervaters *)
theils

*) Justus Reiz, weiland Pastor und Dechant, auch Konsistorialassessor zu Markbreit, im Fürstenthum

Zuschrift.

theils wegen so mancher theuren Freun-
de und Kinder Gottes, die ich daselbst
im Herrn erkenne, theils wegen mei-
ner allda gestifteten zweyten glückli-
chen Ehe, allezeit sehr schätzbar bleiben
wird.

Noch gebe ich Ihnen, mein treuer
Herzensfreund, ein besonderes Un-
terpfand meiner Bruderliebe hin. Es
sinds die kleinen Schriften, die ich sonst
verschiedentlich, jede besonders, unter
die Presse gegeben habe, jetzo aber nicht
nur auf Ersuchen des Herrn Verlegers,
sondern auch selbst auf Ihren erleuchte-
ten Rath und Gutheissen, unter Einer
Aufschrift, zur Beförderung eines leich-
ten Ganges in der Gnade Jesu, wie er
nach

stenthum Schwarzenberg, der 1704. gestorben,
hatte das Alumneum zu Hof von 1647. bis
1653., nebst der Liebe seiner treuen Lehrer am
Gymnasium, zu seinem grossen Vortheil genos-
sen. (S. M. J. A. L. Reizens Amts- Jubel-
Freude. Rothenburg, 1752.)

Zuschrift.

nach Sprüchw. 4, II. 12. *) wohl möglich ist, ans Licht stelle. Helfen Sie mir, Theuerster Bruder, diese für die liebenswürdige Jugend zunächst bestimmte Bogen den segnenden Händen Jesu empfehlen; damit ihr Inhalt zum Ruhm seiner Gnade an Unmündigen und Erwachsenen, und zur Reizung aller meiner Leser, Jesum, den Freund der Sünder, lieb zu gewinnen, und durch sein Blut selig zu werden, viel dienen möge.

Durch diese zwey Beispiele begnadigter Seelen wird nun nach Dero geäußertem Wunsche, ein Ganzes, oder der ganze Lauf eines Kindes Gottes auf Erden, von der Unmündigkeit an bis zu den männlichen Jahren, nicht nach

*) Ich will dich den Weg der Weisheit führen; ich will dich auf rechter Bahn leiten: daß, wenn du gehest, dein Gang dir nicht sauer werde; und wenn du laufest, daß du nicht anstößest.

Zuschrift.

nach Regeln, sondern nach der Erfahrung, geschichtmäsig und faßlich vorgestellt. Gott erneure den Segen, den diese Exempel sonst schon gestiftet haben, und vermehre ihn!

Erlauben Sie mir, daß ich vor dem Beschluß dieser vertraulichen Zuschrift, von neuem auch vor dem Angesichte der Welt, den brüderlichen Bund mit Ihnen aufrichte, der schon mehrere Jahre her von uns beobachtet worden, und der für mich allezeit voll Segen gewesen. Vielleicht drücke ich ihn ganz nach Ihrer gottseligen Besinnung durch diese Worte aus:

//Wir wollen uns um Jesu willen
//unverrückt lieb behalten, und nach Gelegenheit, die uns Gott schenken
//wird, uns erwecken und stärken. Wir
//wollen täglich für einander um Glauben, Salbung, Treue und Amtssegen bethen, und daß wir nebst unsern
//Häu-

Zuschrift.

„Häusern selig werden, ja lebendige
„Lob- und Dankopfer des Herrn seyn.
„Wir wollen in Gemeinschaft des Gei-
„stes flehen, arbeiten und kämpfen für
„die ganze streitende Kirche, insonder-
„heit für das Heil unsrer Gemeinen und
„Schulanstalten, für unsere Freunde
„und Mitverbundene. Wir wollen uns
„in diesen letzten betäubten Tagen zur
„Mauer machen, und anhalten, Tag
„und Nacht zu schreyen, daß Gottes
„Reich zu Christen, Juden und Heiden
„komme, und bis zur Vereitelung aller
„Unternehmungen der Feinde des Kreuz-
„es Christi, immer mächtiger ausge-
„breitet werde. Und weil es unser al-
„terseligstes Amt ist, die grosse Versöh-
„nung Christi allen Sündern anzuprei-
„sen; so wollen wir treu anhalten, den
„gekreuzigten Christum zu predigen,
„Er sey gleich, wem Er wolle, eine Ver-
„gnis oder eine Thorheit: wir wol-
„len mit Freuden die ehrliche Schmach
„Christi tragen, und gerne über dem
„Ge-

Zuschrift.

//Geschäfte sterben, die Seelen nur für
//Ihn zu werben. //

So entschlossen wir sind, diesen Bund heilig und mit Freuden zu halten, so merklich segne ihn unser hochgelobtes Bundeshaupt, so viel es möglich ist, zum Besten der Welt, und wie Er gerne thut, am allermeisten an seinem Volke, das Er kennt, an uns selbst zunächst, und an allen, die sich mit uns zu Einem Zweck vereinigen möchten, oder schon, wie wir von vielen wissen, dazu vereinigt haben.

Ueber dieser so feyerlichen als innigen Verbindung unsrer gleichgesinnten Herzen müsse der Name Gottes unsres Heilandes schon auf Erden, noch viel mehr aber im Himmel von uns und andern gepreiset werden!

Bis dahin, wo ich nach meiner seligen Vollendung, die ich erwarte, an
Ihrer

Zuschrift.

Ihrer Seite das Lied des Lammes an-
stimmen werde, bin ich, durch die Gna-
de meines Erbarmers, der mich armen
Wurm geliebet, und sich selbst für mich
dargegeben hat, und den ich mit Ih-
nen unsterblich lieb haben, und frey vor
der Welt bekennen will,

Ew. Hohehrwürden

Greiz,

den 12. Oktober 1774.

als an Dero gesegnetem acht und
vierzigsten Geburtstag.

in Christo treuverbundenster
Micknecht und Bruder,

Wilhelm Gottlieb Reiz.

Die
gottselige Jugend

eines

fünf Jahr alt gewordenen

Gräflichen Kindes

zu Ober-Greiz.

Mit einem

zweyfachen Worte

an das Herz der Jugend.

50
Gottliche Jugend

aus

der Schrift der Evangelien

Geistlichen Kindes

in der Welt

aus dem

1717

in der Zeit der Jugend





Vorbericht.

Die Absichten dieser kleinen, auf hohen Befehl verfaßten und zum drittenmal gedruckten Schrift sind so schön, daß man sie frey entdecken darf. „Es soll dieselbe das erbauliche Andenken einer überaus frommen Gräfin aufbehalten. Sie soll jungen Leuten ein reizendes Muster zur Nachahmung vor die Augen stellen. Sie soll beweisen, daß die Gnade schon in Kindern, bis zum Erstaunen, wirken könne. Sie soll ein Beyspiel geben von dem kindlichen Wesen, welches wir, nach der grossen Bethcuerung des hErrn Jesu, Matth. 18, 3. schlechterdings an uns nehmen müssen, wenn wir wollen in das Himmelreich kommen. Sie soll ein Beytrag seyn, so gering er auch seyn mag, zur Ausbreitung der ewigen Ehre Gottes und Jesu Christi.“ O daß es nur dem hErrn gefiele, diese guten Absichten zu segnen, und sie, wenigstens an einigen Seelen, zu erreichen!

Der Inhalt dieser Blätter ist zwar nur einer; er ist aber, so zu sagen, in ein dreifaches Kleid eingehüllet. Man findet erstlich ein Trauergedicht auf die vollendete Gräfin, von dem sel. Herrn Superintendent Berner, der ehehin mehrere Jahre der Lehrer der hiesigen jungen Herrschaften war. Es folgt hierauf die Sammlung einiger Nachrichten zur Erläuterung des vorhergehenden. Hierzu ge-

brauchte man, auſſer etlichen Briefen und ſehr ſichern mündlichen Zeugniſſen, vornämlich einen ſchriftlichen Aufſatz von höhern Händen. Den Schluß machen: Worte an das Herz der Jugend.

Vielleicht werden manche Söhne und Töchter, bey einer ſo rührenden Lebensgeſchichte eines gräflichen Kindes, ſo ſtark bewegt, daß ſie umkehren, und Freunde und Freundinnen Jeſu werden.

Könnten doch nur viele, viele brennende Funken einer herzlichem Liebe zu Jeſu hierdurch ausgeſtreuet werden! Iſt doch unſer Heiland ein in allen Abſichten, in allen Zeiten und Umſtänden allerliebſter, allerbeſter und allerunentbehrlichſter Heiland! Welche Zunge kan ihn würdig genug preiſen, und welches Herz kan ihn feurig genug lieben?

Mich dünkt, man müſſe hiervon mit der liebenswürdigen Jugend vor allen Dingen recht offenzherzig reden. Ich füge daher ein zweyfaches ganz ungekünſteltes Wort an ſie bey. Ich ſuche ſie gerade zu in die offene Arme des ſeligmachenden Heilandes zu führen, und warne ſie, daß ſie doch ja nicht das verdammende Wort treffen möge: So jezmond den Herrn Jeſum nicht (über alles in der Welt, und ohne ſich ſein zu ſchämen,) lieb hat; der ſey Anathema, ein Fluch!

Herr Jeſu, in dir ſollen alle unſre Kinder geſegnet werden: o ſo wende allen Fluch von ihnen, ſegne ſie dagegen, und mache ſie voll Glaubens an dich, voll Liebe zu dir!

Nun dein Name, der über alle Namen iſt, müſſe hierbey hochgelobet, angebethet, und in ſo manchen Herzen, in den noch jungen Herzen, unauſſprechlich verherrlicht werden! Amen.

Den



Den guten Geruch, welchen die am
28sten September 1759. vollendete
Braut des Lammes, die weiland Hoch-
gebohrne Gräfin Maria Theresia, El-
tere Neussin, Gräfin und Herrin von
Plauen &c. bey Dero frühzeitig erfolg-
ten Auflösung, hinter sich zurücke gelas-
sen, suchte durch nachstehende geringe
Zeilen noch ferner zu unterhalten, ein,
der Hochseligen jungen Gräfin im Le-
ben wohl bekannt gewesener un-
terthäniger Freund und

Diener,

Johann Benjamin Berner.



So hast Du, Theures Kind, die Flü-
gel denn errungen,
Um die Dein Kleiner Mund so unaufhörlich
bat?

So hast Du Dich denn schon zum schönen
Ziel geschwungen,
Nach welchem sich Dein Geist längst ausge-
strecktet hat?

A 3

Wie

Wie schnell, wie hurtig giengs mit Dir doch
 zum Bollenden,
 Durch diese Welt hindurch, zum Thron des
 Lammes zu!
 Jedemnoch, wer vermag hier etwas einzu-
 wenden?
 Dein IESUS wolt es so, und dies verlang-
 test Du.

Raum öfnete sich nur Dein zarter Mund
 zum Fallen,
 So war Dein Hauptgespräch von IESU
 Kreuz und Kron;
 Und wie Du, seine Braut, ihm möchtest
 wohlgefallen,
 Daran gedachtest Du vor mehreren Jahren
 schon.
 Je mehr alsdann Dein Mund sich in dem
 Sprechen übte,
 Je mehr entdeckte sich des zarten Herzens
 Grund.
 Je mehr bekanntest Du, wie sehr Dein Herz
 Ihn liebte;
 Je mehr ward auch an Dir Sein Gnaden-
 leben kund.

Wie süsse schmeckte Dir das theure Wort
 des Lebens?
 Wie überfloß Dein Mund von seiner innern
 Kraft?

Du

eines gräßlichen Kindes.

7

Du hörtest es mit Lust und hörtest's nie ver-
gebens,

Da Dir, was Du gehört, stets neue Lust
verschafft.

Wie kamst Du öfters nicht so reich aus
Gottes Tempel,

Und wußtest, was man wohl von Dir noch
nicht gesucht!

So warst Du Alt und Jung ein reizendes
Exempel,

Mit Deines Herzens Schatz, und Deiner
Lippen Frucht.

An Dir erblickte man, wie stark die Kraft
der Taufe

Mit ihrer Wirksamkeit in zarten Seelen
sey.

Den Einfluß spürte man in Deinem ganzen
Laufe,

Und den erkanntest Du mit wahrer Bunde-
destren.

Wie oft erzähltest Du, ganz inniglich er-
freuet

Den Bund, den Gott mit Dir in Deiner
Tauf gemacht?

Und gerne hättest Du ihn im Abendmahl
verneuet:

Wie dies Verlangen oft bey Dir schon auf-
gewacht.

Und was Dein Mund so sprach, bewies
 Dein ganzes Wandeln,
 Das wirklich hier bereits schon in dem Him-
 mel war.

Drum sah man Dich nicht leicht, wie Kin-
 der, kindisch handeln,
 Vielmehr ward stets bey Dir was höhers
 offenbar.

Im Glauben giengst Du schon mit jenen
 Himmelschätzen,
 Als sah Dein Auge sie, so ganz gewöhn-
 lich um.

Und woltest Du Dich recht, nach Deiner
 Art, ergößen,
 So klang aus Deinem Mund ein Lied von
 Jesu Ruhm.

Dein liebstes Kinderspiel war, andre Kin-
 der lehren,
 Wie herrlich und wie gut es bey dem Hei-
 land sey!

Und konntest Du vor der Thür nur andre be-
 then hören,
 So ruhtest Du nicht eh, bis daß Du auch
 dabey.

Dann fiengst Du an, Gebeth und Fürbitt
 auszuschütten:
 Da regte sich in Dir die allgemeine Lieb.

eines gräflichen Kindes. 9

Die Du nur je gekannt, für die hört man
Dich bitten,
Daß man gar wohl verspürt, was für ein
Geist Dich trieb.

Noch mehr. Man sahe Dich lauch mit
des Kreuzes Orden
Von zarter Jugend auf bereits bald ange-
than.
Und, o wie bist Du uns auch da zum Mu-
ster worden!
Wie nahm's Dein Lammesinn doch so ge-
lassen an!

So war die liebe Braut dem Bräutigam
geschmückt!
Ist's nun wohl Wunder noch, daß dieser
Bräutigam kam,
Sein girrend Täublein bald aus dieser Welt
entrückt,
Und wie es öfters bat, zu sich in Himmel
nahm?

Zeuch hin, Erwähltes Kind, zeuch hin
in Deinen Himmel.
Dir, spricht dein Seelenfreund, geschehe,
wie Du wilt!
Für Dich war keine Lust in diesem Weltge-
timmel;
Nun aber jauchzest Du, daß dort Dein
Wunsch erfüllt.

Am Michaelstag begleiten Dich die Engel,
 Mit hellem Lobgesang, zum Lammesthron
 hinauf.
 Nun beugst Du dort Dich mit und singest
 ohne Mängel,
 Wie Du hier oft gethan in Deinem Pil-
 grimslauf.

Mich deucht, Du ruffest uns hierunter
 auf die Erden
 Dein letztes Sprüchlein noch zum Angeden-
 ken zu:

An Demuth, Glaub und Lieb müßt ihr
 wie Kinder werden,
 So kommt ihr auch, wie ich, in Zions
 stolze Ruh! *

*) Der vortrefliche Verfasser dieses Gedichtes ist nun auch schon in diese ewige Ruhe, seit dem 12. May 1772. eingegangen. Das christliche Ehrengedächtnis, welches ich ihm gestiftet, (Greiz, 1773.) enthält eine vollständige Nachricht von seinem erbaulichen Leben und seligen Vollendung. Er war ein kindlichgesinnter und treuer Liebhaber Jesu.



Samml.


 Sammlung
 einiger Nachrichten
 zu
 mehrerer Erläuterung
 des Trauergedichts.

Die Kraft der Beyspiele wahrer Gottseligkeit ist noch immer groß. Werden sie mit einem stillen Geiste gelesen, so rühren sie nicht nur ein noch weiches jugendliches Herz, sondern sie bewegen auch selbst das männliche Alter, und sie bewegen es nicht selten bis zum Thränenvergießen. — Ich wenigstens kan es nicht läugnen, ich mußte selbst etlichemal weinen, da ich diese Nachrichten sammelte. Ich trage auch kein Bedenken, es zu sagen: die vergoßnen Thränen waren mir überaus gesegnete Thränen. Ich preise noch immer den HErrn dafür, der mir Gelegenheit dazu gemacht hat. — Man findet hier das Bild eines Kindes, dessen Wesen voller Unschuld, dessen Einfalt im Glauben himmlisch, und dessen Zärtlichkeit und Liebe gegen den HErrn Jesum überaus mächtig ist. Kurz, man siehet ein Beyspiel von dem recht kindlichen und redlichen Wesen im Christenthume, wie es seyn sollte, und es doch immer

mer nicht ist. Man wird aber auch wahrnehmen, wie sehr die junge Gräfin Ihr innerliches Verderben gefühlet, und nur in Jesu Ihre Versöhnung erlangt habe. Und eben daher kan man bey einem solchen Exempel ganz unbeschreiblich gerühret werden. Man darf nur lesen und fühlen.

Ich hoffe es zuversichtlich, daß bedächtige Leser nicht ohne alle Bewegung diese Nachrichten weglegen werden.

Solte ich es nicht der Gnade des Heilandes zutrauen, daß sie geschäftig genug seyn werde, die gegenwärtige Vorstellung, einer in der That gottseligen jungen Gräfin, sonderlich meinen liebsten Freunden, den christlichen Söhnen und Töchtern, eindrucklich und erwecklich zu machen?

Ja, das schöne Leben eines so ausgezeichneten Kindes, das ein Herz voll von Jesu Christo hatte, so zart es auch noch gewesen, das kan die Gnade zur Veranlassung nehmen, jugendliche Herzen anzufassen, warm zu machen und sie zu zerschmelzen. Der Gnade ist keine Gelegenheit zu gering, und kein Herz zu hart.

O wie will ich anhalten, den Herrn um einen solchen allerwichtigsten Segen, den er auf das Lesen dieser Nachrichten legen wolle, inbrünstig zu bitten!



Die

Die theure Comtesse, Maria Theresia, Eltere Keuffin, ließ der Herr den 1. November 1754. zu Ober-Greiz geböhren werden. Sie war das kostbare Geschenke, womit der Höchste den Hochgräflichen Aeltern, nämlich, dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem XI. Eltern Keuffen, Grafen und Herrn von Plauen ic. ic. regierenden Herrn zu Greiz, und der weiland Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen Conradinen Eleonoren Isabellen, vermählter und gebohrner Keuffin, Gräfin und Herrin von Plauen ic. ic. *) die allerinnigste Freude machte. Den 5. November wurde Sie, mit dem Apostel zu reden, nach der Barmherzigkeit Gottes unsers Heilandes, selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburch, und die Erneuerung des heiligen Geistes. Die göttliche Kraft der heiligen Taufe äusserte sich in der Folge so augenscheinlich an dieser so zarten Pflanze, daß Ihre ganze Lebenszeit, der Austritt einer in der Wahrheit heiligen Jugend, heissen konnte.

Ihre Leibesumstände waren Anfangs nicht die vollkommensten. Sie war schwächlich: ja man

*) Die sehr merkwürdigen letzten Stunden dieser auserwählten Staudesperson, welche mit der größesten Freudigkeit des Glaubens ihrem himmlischen Bräutigam entgegen geeilet, und den 2. Febr. 1770. auf dem Schlosse Burgk, entschlafen ist, habe ich bald nach ihrer Vollendung durch den Druck bekannt gemacht.

man war beynahе um Ihr Leben bekümmert. Allein Sie sollte leben: und je mehr Ihr Alter zunahm, desto mehr nahm Sie auch zu an Kräften, und an Lebhaftigkeit.

Ihre Gesichtsbildung, die Ihr der grosse Schöpfer gab, war die schönste und holdseligste. Wer Sie sähe, mußte Sie lieben. Doch noch viel schöner war Ihre Seele, welche, durch die frühe Bearbeitung des heiligen Geistes, ganz geheiligt, und mit grossen Tugenden ausgeschmückt worden. Diejenigen, welche in Ihrem Umgange waren, hatten das seligste Vergnügen. Sie genossen, so zu sagen, den Umgang mit einem Engel auf Erden. Denn so wie Sie in der heiligen Taufe ein Tempel des Geistes Gottes geworden; so ließ Sie sich auch ganz von demselben treiben, leiten und führen auf ebener Bahn. Daher kam es, daß Sie, wie sogleich wird erzählt werden, eifrig bethete, andächtig sang, gerne Gottes Wort hörte und vorlas, und mit andern oft in ganz unerwarteten und denkwürdigen Ausdrücken redete. Daher kam es, daß schon Ihre Kindheit erbaulich, und Ihr Wandel der gottseligste und schönste wurde.

So hast Du, Theures Kind, die Flügel denn errungen? —

Die selige Comtesse sang in den letzten Jahren Ihres Lebens beständig folgendes Lied: welches ich hier ganz mittheile, weil es sich nicht
in

in allen Gesangbüchern findet, in manchen auch der 4. Vers ausgelassen ist, den Sie doch am meisten wiederholte; womit Sie auch die Redlichkeit Ihrer Sehnsucht nach dem Himmel aufs deutlichste bewiesen hat.

Flügel her, nur Flügel her! Jesu! ich will gerne scheiden; ach! wer doch schon bey dir wär, und säh dich in deinen Freuden! Ich schwing mich zu dir hinauf: Jesu! meinen Geist nimm auf.

2. Nirgends auf der ganzen Welt hab ich einge Ruhe funden, nur die Ruhe mir gefällt dort in deinen blutgen Wunden. Ich laß alles stehn und lauf: Jesu! meinen Geist nimm auf.

3. Meines Bleibens ist nicht hier, fort zu meinem Schatz im Himmel, Jesu! du bist alles mir. Weg, nur weg, du Weltgerümmel! Weg Tod, Satan, Sündenhauf! Jesu! meinen Geist nimm auf.

4. Leb ich lang, so sündge ich viel, drum hilf, Jesu, deinem Kinde, wenns dein Will, sein bald zum Ziel, damit ich nicht mehr die Sünde, als wie Wasser in mich lauf. Jesu! meinen Geist nimm auf.

5. Indeß laß all meine Schuld durch dein Gnaughtun seyn verschwunden; laß für Recht gehn deine Huld; denk, wie du mit mir verbunden, durch dein Blut in meiner Tauf: Jesu! meinen Geist nimm auf.

6. Du

6. Du bist ja mein Fleisch und Blut, ich halt dich mit Glaubensarmen; du bleibst mein erwünschtes Gut, mich umschließt schon dein Erbarmen. Dein Blut hat gemacht den Kauf: Jesu! meinen Geist nimm auf.

7. Mein Geist bleib in deiner Hand stets mit deinem Blut befüßt; zeig dein Herz zu ihm gewandt, und den Himmel aufgeschlossen. Nun, du thusts, ich hoffe drauf: Jesu! meinen Geist nimm auf.

So groß war die Lust dieses Kindes, abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Wie erschrecken nicht die meisten jungen Leute, wenn sie Sterbende im Kampfe des Todes sehen, oder eine Leiche erblicken, oder von der Verwesung hören! Aber die Selige erschrak hierüber nicht nur nicht, sondern es hüpfte Ihr, so zu sagen, das Herz, so oft sie an die letzten Dinge gedachte, die auf uns alle warten.

Ihr lebendiger Glaube an Jesum, mit dem schon Ihr junges Herz durchdrungen war, machte Sie schon so zuversichtlich in Ihrer Hoffnung, daß Sie die freudenvolle Ewigkeit immer in die Augen faßte, diese Welt aber hinter den Rücken hatte.

Noch vor Ihrer Krankheit, da sie unzähligmal von Ihrem baldigen Sterben geredet hatte, bestellte Sie sich das gedachte Lied, es vor Ihrem Sarge singen zu lassen; welches auch nachher geschehen ist.

Baum

Baum öffnete sich nur Dein zarter Mund
zum Lallen. —

Nicht nur redete Sie schon im zweyten Jahre ganz deutlich, sondern Sie lernte auch ungemein viele Sprüche und Verse aus den erbaulichsten Liedern. Je mehr diese Sprüche und Verse aufs Herz giengen und dasselbe rührten, und je mehr sie vom theuren Heilande, vom seligen Tode und der frohen Ewigkeit handelten; desto begieriger lernte Sie dieselben. Und die Folge bewies es, daß Sie solche nicht zum Wiedervergessen gelernet habe. Vielmehr wurde Sie dadurch immer vom neuen erwecket, und Sie hatte einen Schatz von seligmachenden Wahrheiten der heiligen Schrift, woran Sie der gute Geist mehrmals erinnern konnte. Unter Ihren Versen, die Sie aus den kurzen Herzensseufzerlein zur stündlichen Erweckung, vielmals las und lernete, waren auch sonderlich diese: *Herr, eh ich soll verführt, und gar verlohren werden, ach so nimm mich doch bald nur lieber von der Erden. — Herr, gieb mir deinen Geist, der mich von Kindheit an, nur immer unverrückt zum Guten treiben kan. — Herr, zieh mich selber groß, so wie du mich wilt haben, und schmücke mich recht fein durch deines Geistes Gaben!*

Wie selig ist doch der Fleiß der Aeltern und Lehrer, die das frische und noch leere Gedächtnis der Kleinen mit Kernsprüchen und Kurzen

zen Seufzern anfüllen! Das ist die Milch, wodurch die Christenkinder, als Wiedergebohrne, und Pflanzen Gottes, solten genährt werden. Man lasse sich nur tiefer herab zu den Kindern, handle kindlich mit ihnen, und mache ihnen die süsse Milch des Wortes von Jesu recht schmackhaft. O man wird es oft mit innigster Lust sehen, wie stark solche kindliche Seelen im Guten wachsen!

So war Dein Hauptgespräch von Jesu
Kreuz und Kron. —

Ehe diese fromme Tochter noch völlig reden konnte, so wies Sie mit den Fingern, wie Ihr Heiland angenagelt worden, und wo er die Dornenkrone getragen; und das erzählte Sie gerne jedermann. So wurde also der Erlöser, der über alles gelobet sey in Ewigkeit, von ihr schon gelobet, da Sie noch unmündig war. Sie that das, wozu ein frommer Hervey alle Kinder erwecket, in seinem Lobgesang über die Werke der Schöpfung: „Lasset dieses
„den Namen, den kostbaren Namen JESU
„das erste seyn, so eure Zungen lallen, ihr zarten
„Kinder! Gedenket an euren Erlöser in
„euren frühesten Augenblicken: widmet eure
„auserlesensten Stunden der Erlernung seines
„Willens, und eure vornehmste Kraft der Verherrlichung seines Namens; der sich gefallen
„ließ, bey der vollkommensten Gesundheit, und
„selbst in der Blüthe des männlichen Alters ein
„leblos

„lebloser und ungestalter Körper zu werden, da
 „mit ihr möchtet mit Kraft gegürtet, und mit
 „der Blüthe unsterblicher Jugend bekleidet
 „werden!,,

Herr Jesu, bereite dir selbst noch immer
 ein Lob zu aus dem Munde unserer Säuglinge
 und Kinder, je mehr sich die Erwachsenen schä-
 men wollen, dich, den Gekreuzigten, den Hei-
 land der Sünder, frey zu bekennen und zu ver-
 ehren!

Je mehr bekanntest Du, wie sehr Dein
 Herz ihn liebte. —

In dem Schreiben einer gottseligen Da-
 me, worinnen verschiedene schöne und zuverlässi-
 ge Nachrichten von dem Wandel der jungen
 Gräfin gegeben werden, finde ich folgendes: —
 „Da ich mich im Jahr 1757. vier Wochen
 lang in Ober-Greiz aufhielt, und täglich Gele-
 genheit hatte, dieses liebenswürdige Kind zu se-
 hen: so fand ich Sie je länger je mehr, als eine
 Ihrem Seelenbräutigam entgegeneilende Braut.
 Ihr Mund floss beständig über von dem, deß
 Ihr Herz voll war: und Ihr war nichts ange-
 nehmer, als wenn man Ihr Gelegenheit gab,
 von göttlichen und himmlischen Dingen zu spre-
 chen. Bey der Tafel sprach Sie beständig mit
 denen, so am nächsten bey Ihr saßen, vom
 Herrn Jesu, Ihrem lieben Bräutigam: vom
 Himmel, und von andern geistlichen Dingen:
 und zwar mit einer recht holdseligen Heiterkeit

und Vergnügen. Ueberhaupt, Sie mochte unter andern, oder alleine seyn, und selbst unter Ihrem unschuldigen Spielwerk, konnte man merken, womit Sie sich unaufhörlich beschäftigte. Wie ich denn verschiedentlich wahrgenommen, daß Sie in Ihrer Unschuld Ihren Puppen gute Vermahnungen gab, und biblische Historien erzählte. — Da ich Sie einstmals auf den Schoos nahm, um mich an Ihr zu ergötzen, und einer von Ihren Herren Brüdern zu Ihr sagte, Sie möchte mir doch ein gewisses französisches Wortspiel sagen, welches ihr die Mamsell gelehrt; antwortete Sie, mit einer sehr freundlichen Mine: Ach nein! ich will ihr lieber etwas von meinem lieben Bräutigam erzählen, nämlich: Ich bin vergnügt, daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen: und daß ich frey vor jedermann dich darf den Bräutigam nennen: und du, o theurer Lebensfürst! dich dort mit mir vermählen wirst, und mir dein Erbe schenken. (Aus dem Liede: Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit &c.) „

Bev dem Unterricht im Lesen wurde an ihr bemerkt, daß Sie, wenn Sie buchstabirte, immer den Namen **JESUS** mit darunter buchstabirte habe. Sie sprach mit der grösssten Lust von nichts lieber, als von dem guten, barmherzigen, grossen, theuren und unentbehrlichen Heilande. Gar oft rühmte Sie seine Versöhnung am Kreuze. Es war Ihr
ein

ein seliger Umstand, daß dem Herrn Jesu die Hände durchboret worden. Das ist, sagte Sie, siehe da, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Wer siehet nicht aus allem, daß sie in Jesu, als in Ihrem Elemente, geleet habe? Der, der war Ihr bestes Theil, das Sie erwählet hatte, und welches Ihr auch nicht entnommen wurde.

Wie süße schmeckte Dir das theure Wort
des Lebens?

Sie war keine von den Schülerinnen, die einen Eckel an der heiligen Schrift haben. So bald Sie lesen konnte, und das lernte Sie sehr frühzeitig; so gewöhnte Sie sich, die Bibel sehr fertig aufzuschlagen, und zu lesen. Ihre Kernsprüche wußte sie hurtig zu finden. Ich will meinen Leibspruch suchen, sagte Sie bisweilen, ich weis wohl, wo er stehet: Röm. 7, 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Wie kamst Du öfters nicht so reich aus
Gottes Tempel? —

So unachtsam sonst die Kinder in der Kirche sind, so aufmerksam war unsere im Guten unersättliche junge Gräfin. So bald Sie aus der Kirche kam, erzählte Sie alles, was Sie aus der Predigt gemerkt hatte, und predigte es bisweilen den Ihrigen selbst mit den eigenen Ausdrücken des Predigers. Ehe Sie in die

Kirche gieng, bethete Sie wol' auch für den Lehrer namentlich. — Die Personen, um die Sie war, unterhielte Sie gar oft damit, daß Sie Ihnen die heilige Schrift, oder etwas aus der Bilderbibel vorlas, und so vorlas, als wenn es von der Kanzel herab geschähe. Der Trieb war in Ihr sehr stark, mit demjenigen Worte häufig umzugehen, das Geist und Leben ist. *)

So warst Du Alt und Jung ein reizendes Exempel, mit Deines Herzens Schatz,
und Deiner Lippen Frucht.

Aus dem vorgedachten Schreiben gehöret hieher: „— Als ich einstmal nebst andern mit Ihr in die Kirche fuhr, sagte Sie unter Wegens, ohne daß Ihr Jemand Anlaß gab, mit rechter Bewegung: O du süßer Herr Jesu Christ, der du Mensch gebohren bist, behüt uns für der Hölle! Sie sahe mich darauf an, und setzte hinzu: Fräulein von B. der liebe Heyland wird Sie auch für der Hölle, behüt
ten

*) Mir ist es sehr erwecklich, was Nikol. Krumpach, ein redlicher Prediger in Quersfurt, schon 1522. in einer Vorrede zu den Paulinischen Episteln an Timotheum und Titum geschrieben: „Darumb sollen billich die christenen Menschen von den brüsten yrer Mutter an in den Worten und Lehre Christi vnderweiset werden. Wir mögen auch seinen allerliebsten Willen in keinem andern Dinge als wahrhaftig und vollkomlich erkennen, als in der h. Schrift.“

ten. — „Sah Sie bey Ihren Geschwistern irgend eine Heftigkeit oder Zorn, so sagte Sie mit grosser Freundlichkeit: Wenn der Eigensinn in deinem Herzen ist, so darfst du nicht denken, daß der liebe Heiland darinnen wohnt. Der liebe Gott will kein halbirtes Christenthum haben. — Wer sollte diese Lehren lesen, und sie von einem so zarten Kinde erwarten? Der Schatz Ihres Herzens bestand in einer sehr grossen Anzahl auserlesener Sprüche und Verse, wie schon oben gedacht worden. Sie kam leichte dazu. Man sagte sie Ihr vor, wiederholte sie mit Ihr, und lehrte Sie, bey Gelegenheit, eine gute Anwendung davon zu machen. Und so wurde nach und nach Ihr Gedächtnis unglaublich bereichert. *)

An Dir erblickte man, wie stark die Kraft
der Taufe. —

Wiederum aus dem angeführten Briefe eine Stelle: „Schon in den ersten Jahren Ihres Lebens und da Sie kaum sprechen konnte, zeigte sich an Ihr die Kraft und Wirkung der Taufe auf ganz besondere Art. Sie faßte nicht nur die Ordnung des Heils auf eine verwundernswürdige Weise ins Gedächtnis, sondern man

B 4

konnte

*) In meinem Geschenke für die Jugend, zum Besten ihres Herzens, das Sieghart zum andern mal gedruckt hat, Greiz, 1766. steht größtentheils Ihr geistliches Magazin von Seufzern in Versen, mit angefügt.

konnte auch merken, daß Sie Geschmack an allen göttlichen und geistlichen Dingen hatte. Daher bethete Sie sehr oft und herzlich: O Lämmlein, Jesu Christ, mach mich so, wie du bist! Wie auch: Mein Jesu, präge mir dein kindlich Wesen ein: laß mich aufs erste Wort so bald gehorsam seyn! Nimmt man alles zusammen, was bereits erzählt worden, und was noch wird hinzugethan werden, so müßte man mit sehenden Augen nicht sehen wollen, wenn man nicht die augenscheinlichen Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, der in der Taufe reichlich über Sie ausgegossen worden, erkennen wolte.

Daß Sie getauft worden, war Ihr eine wichtige Sache. Sie redete sehr gerne von der Taufe, die Sie empfangen hatte: und Sie ließ sich auch mit Vergnügen erzählen, was bey dieser göttlichen Handlung mit Ihr vorgegangen sey: wie Sie nämlich mit dem allerheiligsten dreyeinigen Gott verbunden worden, und wie Sie von nun an ein Eigenthum des Herrn Jesu, und mit ihm schon vermählt sey.

Der Herr lies Ihr solche Vorstellungen, die man Ihr mit warmen Herzen that, dergestalt eindrucklich werden, daß Sie in Ihr zur vollen Kraft kamen. Ihr ganzes übriges Leben wurde ein Beweis davon.

Und so erweist sich noch in unsern Tagen die allmächtige Gnade Gottes, und offenbaret sich schon in Kindern bis zum Erstaunen, das
ferne

ferne sie vor der Welt bewahrt und in der Taufgnade erhalten werden!

O möchte man alle Kinder, so bald sie nur etwas fassen können, mit ihrer hohen Begnadigung in der Taufe bekannt machen, mehr als man es thut! Möchte man ihnen doch dieses allerherrlichste Sakrament, als die unentbehrlichste und grössste Wohlthat, als die feyerlichste Verlobung mit Jesu, vorstellen! O möchte man ihnen bey Zeiten sagen, wie uns Petrus lehret: Gott hat uns, nach seiner grossen Barmherzigkeit, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten; zu einem unvergänglichen, und unbesflechten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Wer die Kinder nicht um ihre Taufgnade bringen will, wer um sie ist, und für sie wachen soll; der sage ihnen doch dieses, um Gottes willen!

Drum sah man Dich nicht leicht, wie Kinder, kindisch handeln —

Ausserdem, daß die Selige allen Fleiß im Lernen bewies, und daß Sie sich auch mit arztiger Handarbeit beschäftigte: so äusserte sich immer bey Ihr die Gesinnung eines Kindes Gottes, ein gesetztes Wesen, und eine immer zärtlicher werdende Liebe zu Gott und ihrem Heilande. Mitten unter Ihrer jugendlichen Arbeit sprach Sie beständig. Und Ihr Ges

B 5

sprach

sprach, das aus den schönsten Sprüchen und Liedern bestunde, dauerte oft Stunden lang. Sie redete aus blos eigenem Antriebe Ihres vollen Herzens. Dasjenige, was Sie sich aus einem Liede recht zu Nutzen machen wolte, suchte Sie sorgfältig heraus: und dann erquikte Sie sich damit, entweder daß Sie es sang, oder andern vorsagte. Zum Beyspiel, um sich und ihre Freunde zu unterhalten, wiederholte Sie sehr oft:

Still im Leiden, still in Freuden, immer in die Still hinein! Wenig Wort und viele Kraft, und ein stilles sanftes Wesen, mehr im Wandel, als im Wort, sey zu meinem Schmuck erlesen!

Schöne Lehre für junge Gemüther, die nichts, als Lärmen lieben! Je weniger sie stille zu seyn lernen, desto weniger kan ein guter Funke in ihren Herzen aufkommen. Wo der sanfte Geist Jesu Christi wirken soll, muß der Geist des Polterns und des Muthwillens weichen. Doch versteht sich, daß man eine unschuldige Munterkeit hiemit nicht zum Laster macht.

In dem Liede: Guter Hirte, wilt du nicht ic. war Ihr der liebste Vers:

Ach ich bin hier sehr bedrängt, muß in steten Sorgen leben, weil die Feinde mich umschränkt, und mit List und Macht umgeben, daß ich armes Schäfelein keinen Blick kan sicher seyn.

Giebt

Giebt es nicht viele alte Christen, die ihre Seelenfeinde, welche doch in der Wahrheit keinen Tag ruhen, weit weniger, als diese zarte Christin, kennen?

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh — sang Sie sehr vielmal: vornämlich wiederholte Sie mehrmals die Worte daraus, die an sich schon vortreflich sind, aber in dem Munde eines gräflichen Kindes noch einmal so rührend und erbaulich klingen:

Der Tod mag andern düster scheinen, mir nicht; weil Seele, Herz und Muth, in dir, der du verlässest keinen, o allerliebstes Leben! ruht. Wen kan des Weges End erschrecken, wenn er aus Mördervollen Hecken, gelanger in die Sicherheit? Mein Licht, so will ich auch mit Freuden aus dieser finstern Wildnis scheiden zu deiner Ruh der Ewigkeit.

Durch solche heilige Gedanken konnte Sie freylich sehr leichte alle sonst natürliche Furcht des Todes in sich ersticken: ja hierdurch wurde Ihr der Tod eine süße Wohlthat. Daher waren Ihr auch die Sterbelieder nicht nur nicht zuwider, sondern vielmehr die allerangenehmsten. Kaum konnte Sie sich derselben satt hören. Wenn Ihr diejenigen, welche Sie damit unterhielten, ein Lied vorgefagt hatten; so fragte Sie noch: Ob sie nicht noch mehr vom Tode wüßten?

Die

Die Kunst zu sterben kan man wirklich nicht bald genug lernen. Ist denn nicht das Seligwerden der Gipfel der menschlichen Glückseligkeit? Wohl dem, der sich frühzeitig zu dem treuen Heiland bekehrt, und mit ihm ganz vertraut wird! Er ist der Mann, der mich weder in der Todesangst noch im Gerichte verlassen will, daferne ich an seinen seligmachenden Namen glaube, und ihn von ganzem Herzen liebe.

Im Glauben giengst Du schon mit jenen
Himmelschätzen — so ganz gewöhnlich um —

Die Sinne und Gedanken dieser Freundin Jesu waren so gar auch im Schlafe mit himmlischen Bildern und Vorstellungen erfüllet. An einem Nachmittage, (Sie war ungefähr drey Jahr alt,) da Sie lächelnd in der Wiege lag; erwachte Sie, und sahe überaus sehr freundlich und vergnügt gen Himmel. Ihre Wärterin fragte, was Sie denn angenehmes sähe? Sie antwortete: Ich habe das schöne Ebenbild Gottes gesehen. Als man weiter wissen wolte, wie es denn ausgesehen? versetzte Sie: Das brauchst du nicht zu wissen.

Und woltest Du Dich recht, nach Deiner
Art ergötzen, so Klang aus Deinem
Mund ein Lied von Jesu
Ruhm.

Der muntere und geschäftige Geist des frommen Kindes konnte wirklich keine edlere Lust

Lust haben, als kräftige und glaubensvolle Lieder zu lernen, und an statt müßig zu gehen, sie mit Andacht zu singen. Je mehr die Jugend das Sinnliche liebt, und damit kan erweket werden, desto weislicher ist es, wenn man sie Kernlieder lernen und singen läßt. Und solten nicht die Lieder von Jesu Liebe, Gnade, Leiden und Versöhnung, von der himmlischen Herrlichkeit und dem frohen Eintritt in dieselbe, die stärkste und heilsamste Wirkung auf zarte Herzen haben?

Dein liebstes Kinderspiel war, andre Kinder lehren —

Mit einem von himmlischen Dingen und Wahrheiten so erfüllten Herzen konnte Sie auch eine Predigerin unter Ihren Gespielinnen werden. Sie wußte ihnen immer gute Lehren zu geben, und ihnen das wieder zu sagen, was Sie gelernet hatte. Oesters führte Sie dieselben, an statt mit ihnen zu spielen, bald in die Kammer; und da bethete Sie mit ihnen. D ein allerschönster Zeitvertreib, darüber niemals bey einem Kinde eine Neue entstehen wird, selbst einstens vor dem Richterstuhl Jesu Christi nicht!

Von Ihrer Lust zu bethen —

Ich bethe auch mit, sprach Sie, wenn Sie eine gewisse gläubige Dame, die Sie wohl kannte, bethen hörte, und wider derselben Vermuthen

muthen ins Zimmer trat. Sie setzte hinzu: Lassen Sie sich nur nichts hindern. Wurde fortgebetet, und nach Ihrer Fassung geredet: so hörte Sie entweder nur zu, und saß ganz stille dabey, oder Sie brach selbst in Bitten und Flehen aus. Und dann nahm Sie alle Ihre Kraft zusammen, und bethete so herzlich und so beweglich, so kindlich und so gläubig, daß, wer dabey war, innigst gerührt werden mußte. Sie wußte dabey von Ihren gelernten Sprüchen, die Sie sehr fertig konnte, den allerfertigsten Gebrauch zu machen. Sie setzte nämlich diejenigen, die sich gerade auf Ihren innern Zustand schickten, aufs schönste zusammen, und drückte damit auf eine verwundernswürdige Art dasjenige aus, wovon Ihr Herz voll war. Was man sich von einem solchen Kinde, wie Sie war, nimmermehr hätte vermuthen sollen, das hörte man in Ihren inbrünstigen Gebethen gar öfters. Wie aber? war es denn möglich, daß Sie die Kunst zu bethen, schon verstunde? Ja, weil Sie den Geist der Gnaden und des Gebeths hatte, und seine Wirkungen nicht unterdrückte: und weil Sie, wie alle Ihre theuren Geschwister, so bald, als es möglich war, von Ihrer Hochgräflichen Frau Mutter angewöhnet wurde, aus dem Herzen mit Gott zu reden. — O ein unschätzbares Glück für Kinder, wenn sie ihre eigene Aeltern zu Vorgängern in der Gottseligkeit haben, und mehrmals mit in derselben Bethzimmer genommen

men werden! — In Ihrem Gebethe bediente Sie sich öfters dieser Worte: Lieber Heiland, du kanst mich selig machen; ich kan mich nicht selig machen; und kein Mensch kan mich selig machen. — Ein andermal seufzte Sie: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wiederum: Ach du lieber GOTT, mach mich recht fromm, und laß keinen Eigensinn in mein Herz kommen! Mitten in Ihren kindischen Beschäftigungen und Spielen lief Sie oft davon, kniete in einen Winkel und bethete, wenn gleich das ganze Zimmer voll fremder Personen war.

Die Du nur je gekannt, für die hört man
Dich bitten —

In der Fürbitte war Sie so fleißig, daß Sie nicht so bald von einer Noth, oder dem Elende eines Menschen hörte, als Sie es dem erbarmenden GOTT namentlich im Gebethe vortrug. Und dies that Sie nicht einmal, sondern täglich, ohne daß Sie daran erinnert wurde: so daß Sie andere, in deren Gemeinschaft Sie Ihr Herz vor GOTT ausschüttete, nicht selten beschämete. — Welche Menschenliebe! welch ein Eifer, der Sie beseele! Das Gebeth war eben Ihre liebste Sache; darum wurde Sie darinn nicht müde. Und wer einmal angefangen hat, IESUM zu lieben, und weiß, wie viel Gnade, und Barmherzigkeit ihm von diesem un-

aus,

ausprechlich guten Herrn wiederfahren sey; der wird gedrungen von der Liebe Christi, allen Menschen, wenn es möglich wäre, Gnade zu erbitten. — Hatten Ihre Geschwister ein Anliegen, oder einen Kummer, so waren sie schon gewohnt zu Ihr zu sagen: Ach bethe ja für mich — welches Sie alsdenn freulich that. — Als Ihre gnädigen Aeltern lange Zeit verreiset waren, erwekte Sie Ihre Geschwister mehrmalen, wenn Sie mit Ihnen spielte, also: Ach, lieben Brüder und Schwestern, wir wollen mit einander bethen, daß der gnädige Papa und Mama glücklich wiederkommen mögen. In Ihrem täglichen Gebethe gebrauchte Sie oft diese Ausdrücke: Lieber Heiland, mache alle im ganzen Hause selig. — Solcher gläubigen Kinder Gebeth, das so ernstlich ist, hat gewiß eine grosse Macht über das liebesvolle Herz des Herrn Jesu, und wird zum Heil ganzer Familien erhört. Und das haben alle Aeltern zum Vorthail, wenn sie ihre Kinder fromm erziehen, und sie bald bethen lehren: denn diese können tausendfältigen Segen über ihre Häuser herab erbitten. Ihr Kinder aber, ihr soltet um so viel fleißiger und brünstiger bethen, je mehr ihr eurem ganzen Hause und euren Aeltern damit nutzen könnet! Ach daß ihr Josephe, Davide, Daniele, Marien, Hanszen würdet!

O ihr habt selbst den grösssten Segen davon, und werdet leiblicher und geistlicher Weise gedeyen!

Noch

Noch mehr. Man sahe Dich auch mit des
Kreuzes Orden — bald an-
gethan. —

Schon 1756. den 1. Apr. da Sie erst ein
Jahr und fünf Monate alt war, suchte Sie
Gott mit einem empfindlichen Leiden heim.
Sie fiel mit einem Rollwagen eine Wendel-
treppe von etlich und 20 Stufen hinunter, und
brach den Arm. Allein Sie ertrug dieses em-
pfindliche Unglück mit der größtesten Gedult.
Durch Gottes Gnade wurde Sie noch glück-
lich geheilt. Sonst hatte Sie vielmal Schmer-
zen im Leibe zu empfinden, darüber Sie zwar
manchmal ächzte, aber nicht murrte. Außer-
dem erkannte Sie die Ihr anklebende Sünde,
als ein tägliches und allerschmerzliches Kreuz.
Und in dieser Absicht war nur Röm. 7, 24.
Ihr Leibspruch: Ich elender Mensch, wer
wird mich erlösen von dem Leibe dieses
Todes?

Dein Lammesfynn

Wenn Sie im Sommer die Hitze und
der Schweiß quälte, und Sie oft ungeduldig
darüber werden wolte: tröstete Sie sich damit,
daß Sie sprach: Der liebe Gott hat ja ge-
sagt: Im Schweiß deines Angesichts solst
du dein Brod essen. Und darüber wurde Sie
wieder ruhig. Ich bewundere es, wie die Ge-
sagte einen so vernünftigen Gebrauch von der
Bibel gemacht. Ich bitte daher meine junge
C Lesef,

Leser; dies heilige Buch doch nicht wie eine Zeitung zu lesen, sondern vielmehr mit der Begierde, daraus unterrichtet, zum Glauben an den Heiland erwecket und gebessert zu werden. Dann wird es nicht fehlen, daß sie nicht auch einen sanftmüthigen und gedultigen Lammes-
sinn bekommen solten, nach dem Beyspiel Jesu.

So war die liebe Braut dem Bräutigam
geschmückt. —

Einst wurde Sie bey der Tafel von einem fremden Herrn gefragt, ob Sie nicht seine Braut werden wolte? Sie erwiederte aber: Seyra-
then mag ich nicht. Der liebe Seyland ist mein Bräutigam. Dabey führte Sie, wenn Sie diesen Entschluß bey andern Gelegenheiten ausserte, den Vers an:

Nenne mich nur deine Braut, nenne mich nur deine Taube! Mache mich dir recht vertraut; mach, daß ich vest an dich glaube. Jesu, Jesu, nimm mich auf! Ich will dein alleine heißen, mich von allen Dingen reißen, so verhindern meinen Lauf. Aus dem Liede: Jesus ist das schönste Licht.

Sein girrend Tänblein — wie es öfters
bat, zu sich im Himmel
nahm. —

Unzähligemal bethete Sie, mit gerührtem Herzen, den 4ten Vers des oben angeführten Liedes:

Liedes: Flügel her, nur Flügel her! 2c. Leb ich lang, so sündge ich viel 2c.

Auch wiederholte Sie häufig den letzten Vers aus dem Liede: Ich freue mich von Herzensgrund auf diesen Tag — Bey Gott zu seyn, verlangt mich sehr, die Lust vermehrt sich mehr und mehr, dich, Jesu, zu umfassen. Soll's nicht bald werden, Herzensfürst, daß die, so innig nach dir dürst, werd' einmal losgelassen? Heraus, spann aus, mich die Müde, bring zum Friede, die so schreyet, und die Jesus nur erfreuet!

Ich vermuthe es, daß manche Leser dieses und was oben von Ihrer Freudigkeit zu sterben, erwähnt worden, nicht werden begreifen können. Vielleicht aber sind dieselben auch noch ferne von einem sehnlichen Verlangen, bey Gott zu seyn?

Ist's Wahrheit, daß ein Kind schon Gott und seinen Erlöser liebt, so wird es auch voll Sehnsucht, in dessen ewige allerinnigste Gemeinschaft zu treten. Diese Sehnsucht kan grösser und geringer seyn. Solte es nun unglaublich scheinen können, daß die vollendete Comtesse in einem hohen Grade dieser Sehnsucht gestanden, da überhaupt Ihr Glaube und Ihre Liebe zu Christo sehr lebhaft gewesen?

Zeuch hin, erwähltes Kind, zeuch hin
in deinen Himmel

Von Ihrem nahen Tode redete Sie sehr oft, mit grosser Gewisheit und mit vieler Freude. So gar wenige Rechnung machte sich dieses fromme Kind auf ein langes Leben. So bald Ihr Herr Bruder, Heinrich XVI. am 30. August 1759. geboren war, der Ihr den 13. December 1763. in die frohe Ewigkeit nachfolgte, *) sagte Sie, ob Sie gleich noch voll-

fom-

*) Von seinen letzten Stunden wurde in einem gedruckten Ehrengedächtnis gemeldet, daß, ob er gleich das lebhafteste Kind gewesen, er dennoch bey den konvulsivischen Zufällen, die ihm eine Brustwassersucht verursacht, nie ein ungedultiges Murren oder Schreien von sich hören lassen, sondern alle Schmerzen stille ertragen habe. Er hätte dagegen sein Seufzen und Stöhnen zu Gott gerichtet, und bey der, durch die Pressung einer mit Wasser angefüllten Brust, öfters eintretenden Angst mehrmalen ausgeruffen: Mein Gott und Vater hilf mir! Ach lieber Heiland hilf! Wenn mit ihm gebethet worden, so habe er mit einem zuversichtlichen lauten Amen eingestimmt. Man habe deutlich gesehen, daß die Gnade in ihm wirksam gewesen. Es wird noch angemerkt, wie es sich bey seinem Krankenlager veroffenbaret hätte, was für ein heilsames Geschäft es sey, jungen Kindern bereits in der zartesten Jugend faßliche Begriffe von Gott und den göttlichen Wahrheiten, besonders aber, wie wir allein in Jesu Christo unser Heil zu suchen haben,

kommen gesund zu seyn schien: Nun ist ein anderes Kind da, und ich werde bald sterben. So gleich im Anfang Ihrer Krankheit, die doch nicht das Ansehen hatte, gefährlich zu seyn, lies Sie sich also vernehmen: Das ist meine letzte Krankheit, sagt es aber der Mama nicht.

Dir — geschehe, wie Du wilt! —

Sie wurde in Ihrer Krankheit gefragt, ob Sie nicht bald gesund werden wolte? Aber Ihre Antwort war: Ich mag nicht in der Welt bleiben: ich will zu meinem lieben Heiland gehen, in den Himmel. Auf diesem Sinne blieb Sie: und siehe, Sie irrete sich nicht. Ihr treuer Heiland nahm Sie auf.

Sür Dich war keine Lust in diesem Weltgetümmel. —

Der Schluß obgedachten Schreibens ist:
„Ich könnte, wenn mir nicht hie und da einige Umstände entfallen wären, noch vieles anführen,

E 3

ren,

bezubringen. Er habe unter andern zu seiner Ergözung die Bilderbibel begehrt, und auf Befragen seiner Hochgräfl. Frau Mutter: Was sie ihm für eine Historie aufschlagen sollte? ausdrücklich verlangt, ihm diejenige zu weisen, wie sein lieber Heiland gekreuziget worden. Und hierbey habe er die ganze Geschichte des Kreuzestodes seines Heilandes selbst her erzählt. — Er starb sanft und entschlief. Sein Tod machte das Andenken an seine Hochselige Schwester wieder neu und gesegnet.

ren, was ich von dem göttlichen Leben und Wandel dieses himmlisch gesinnten Kindes, zu meiner Erbauung, angemerkt habe. Es hieß aber übrigens von Ihr: Die Braut kan doch sonst nirgends ruhn, Sie hat mit Ihrem Schmuck zu thun. Wer seinen Hochzeittag schon vor sich sieht, der ist um andern Tand nicht mehr bemüht. „

Ausserdem muß ich noch ein vorzügliches und sehr zuverlässiges Zeugnis, die Selige betreffend, hieher setzen. „Was die gottselige Comtesse von geistlichen Dingen so vielmal gesprochen; das sagte Sie nicht etwan nur andern nach, die Sie davon unterrichtet hatten, noch sagte Sie es zum Schein, oder mit Leichtsinigkeit. Nein: es war Ihr ganzer Sinn und ganzer Ernst, wenn Sie redete von Ihrer wichtigen auch von Ihrer herrlichen Versöhnung in dem Blute des Heilandes; von der erfreulichen Gemeinschaft mit ihm; von Ihrer herzlichsten und dringenden Liebe zu Gott und Jesu; von der Eitelkeit der Welt; von Ihrem bösen Herzen; vom süßen Worte Gottes; und von der Lust zu sterben und vollendet zu werden. Kurz: Sie lebte ganz in Jesu Christo, und war gleichsam in ihn versenkt. Wäre schon bey Ihrem Leben manches von Ihren überaus klugen Gesprächen und sehr kräftigen Gebethen aufgezeichnet worden; so würde man erstaunen, über die ungewöhnlichen Proben, die Sie von Ihrer brennenden Liebe zu Christo, und von Ihrem

Ihrem lebendigen Glauben an sein Wort, Blut und Tod, so häufig abgelegt hat. Sie hatte einen wirklichen Eckel an allen Ueppigkeiten, und an der Weltfreude; so daß Sie nur mit Verachtung davon redete. Sie suchte etwas Höheres.,,

Nun beugst Du dort Dich mit —

Unsre eifrige Dienerin Jesu Christi hatte stets ein besonders Wohlgefallen an dem ersten Vers des Liedes: Hallelujah, immer weiter steige ich zum Himmel an, und mein Glaube ist die Leiter, auf der ich nicht irren kan. Lob und Dank dem Lamm gesungen, daß es mein Durchbrecher ist. Bisher bin ich nachgedrungen, weil Du Seil und Führer bist. In dir fahr ich fort zu steigen, bis ins schöne Simmelszelt. Ja ich kan mich schon mit beugen, wenn die Schaar dort niederfällt. Sie sang vornämlich die letzten Worte immer mit grosser Bewegung Ihres Herzens, und mit einem besondern Nachdruck: Ja, ich kan mich schon mit beugen, wenn die Schaar dort niederfällt.

An Demuth, Glaub und Lieb müßt ihr,
wie Kinder, werden; so kommt ihr
auch dereinst in Zions stol-
ze Ruh.

Die Worte Matth. 18, 3. Wahrlich,
ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch um-
kehret,

kehret, und werdet wie die Kinder. so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; sagte die Selige so wohl Ihren Geschwistern, als auch vielen andern Personen sehr oftmals vor. Und Sie sagte diese göttliche Lehre unsers hochgelobten Heilandes, an welcher noch die geübtesten Christen täglich zu lernen haben, allezeit mit einem anständigen Ernste. — Ach ja, mein Heiland, es war auch dein ganzer Ernst, da du diese wichtige Lehre gabest, wir sollten, wie die Kinder, werden. Laß doch diese Wahrheit unauslöschlich in unserem Gedächtnis bleiben. Mache uns selbst, o Jesu, wie du uns haben willst. Mache uns wie die Kinder. Wir wollen uns gar nicht schämen, auch von dem fünfjährigen Kinde zu lernen. Mache uns nur ebenfalls so einfältig, so klein, so gehorsam, so herzlich und recht zärtlich in deiner Liebe. Wir wollen gerne nicht anders, als die Kinder, in den Himmel kommen, wenn wir nur hinein kommen. Ach, gieb uns deinen kindlichen Geist! Amen.

So treu die Selige, als ein gutes Lamm, Ihrem guten Hirten im Leben anhieng, so treu blieb Sie ihm bis in den Tod. Sie erkrankte an einer Magenentzündung, und es dauerte ungefähr 14. Tage, daß Sie die letzte Prüfung Ihres göttlichen Liebhabers auszuhalten hatte. Sie hatte sich in Ihren gesunden Tagen dazu bereits also vorbereitet, daß Ihr das Sterben, an welches doch bey Ihr Anfangs niemand dachte,

dachte, eine längst erwartete, bekannte und angenehmste Sache war. Eine schriftliche Nachricht, welche der sel. Verfasser des vorstehenden Trauergedichtes, der damals Oberpfarrer in Zeulenrode gewesen, von den letzten Stunden der Seligen, erhalten hat, enthält folgende Umstände bey Ihrem Sterbebette. „Nun muß ich Ihnen doch noch etwas von dem seligen Uebergange der schönen Braut des Lammes erzählen. Acht Tage vor demselben wurde Ihr die Zunge gelähmt, daher Sie sehr wenig redete: Sie litte aber als ein gedultiges Lamm. Am 27. September wurde Sie immer schwächer, noch mehr aber am 28. September, (welches der Freytag und der Abend vor dem Michaelstage gewesen.) Man sahe, daß der Tod sehr nahe war. Abends gegen 6 Uhr war Sie ganz bey sich. Und da ich Ihr allerhand schöne Verschen und Sprüchlein vorbethete, die Sie konnte, und die sich auf Ihren Zustand schickten, besonders auch den 11. Vers aus dem Liede: A und D! Anfang und Ende:

Denk ich an des Lammes Weyde, so hüpfst mir mein Herz für Freude: süsse, süsse wird sie seyn. Mein Lamm wird mit tausend Lachen mir die Himmelsthür aufmachen. Ach käm ich noch heut hinein! so sahe Sie mich recht bedenklich und aufmerksam an. Da ich endlich anfing, recht im Zusammenhang zu bethen, so nahm Sie Ihre matten Hände, die ganz weit auseinander lagen, und legte sie zusammen.

E s

sammen.

sammen. Weil sie aber so matt waren, fielen sie bald von einander. Denn Sie hub sie hoch in die Höhe, und sahe mir immer in den Mund hinein. Gewiß, in dieser theuren Seele ist mehr vorgegangen, als man glauben sollte. Der Herr hat Ihr nur die Kraft benommen, es uns zu offenbaren. Hätte Ihr der Heiland nicht freundlich aus Herz geredet, Sie hätte nicht so unverrückt gedultig seyn können. Und das Glaubenswort: mein GOTT — mein HERR — mein IESUS — mein Heiland — mein — wenn es nicht weiter gegangen, würde Sie nicht so unzähligemal haben herausstöhnen können. Sie verlangte niemals etwas, wurde Ihr aber etwas gebracht, so nahm Sie es an. Um 8 Uhr legte Sie Ihre Händgen gerade aufs Deckbette: und so lag Sie mit geschlossenen Augen, wie einer, der nun recht sanft schlafen will. Das Rasseln fieng an, und wurde immer heftiger: aber dieses Lämmgen lag unverrückt. Nach 11 Uhr blieb der Odem nach und nach aus, und die Freundin IESU entschlief. Ich hatte indessen immer den guten Heiland angeflehet, er sollte Ihr, um seines bitteren Todes willen, Ihren Tod versüßen: und siehe, es geschah. Wir fürchteten, es möchte noch das Fressel (Fraiß) ausbrechen: aber der Heiland hatte seine Braut zu lieb. Sie entschlief ohne alles Zucken. Sie sahe wie die Freundlichkeit und Gelassenheit selber aus. —

So

So lebte und so starb die gottselige Comtesse. Wer Sie kannte, beweinte Sie. Und nur das Andenken an Ihren Namen war schon manchem eine Predigt von einer gottseligen Jugend. So schmerzlich Ihr früher Hintritt den Hochgräflichen Aeltern war, so einen starken Trost konnten Sie dennoch aus der gewissen Seligkeit Ihres entriffenen Pfandes schöpfen; auffer dem, daß Sie den verborgenen, aber doch allerheiligsten, Willen Gottes stille anbetheten.

Die Kürze Ihres Lebens darf man in Wahrheit nicht allzusehr bedauern. Denn wenn es an dem ist, daß Klugheit das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben das rechte Alter ist; wenn das der höchste Zweck des menschlichen Lebens ist, ein Miterbe Jesu Christi zu werden: so ist die Selige bald vollkommen geworden; und Sie hat, ob Sie gleich nur 5 Jahre, weniger 1 Monat und 3 Tage gelebt, doch viele Jahre erfüllet. Sie wurde sehr bald zum Himmel flug, und dafür bald in denselbigen aufgenommen. Hierdurch erreichte Sie auf einmal vollkommen dasjenige, wozu Sie von Ewigkeit erwählet worden; wozu Sie Jesus erkauft hatte; wozu Sie in diese Welt gekommen; wozu Sie die heilige Taufe erhalten; wozu man Sie mit aller Sorgfalt erzogen; wozu Sie sich so schön vorbereitet; und wornach Sie sich so herzlich gesehnet.

Ihr

Ihr Aeltern, die ihr wünschet, daß ihr mit eurem ganzen Hause möchtet selig werden, ziehet eure Söhne und Töchter von Kindesbeinen an so auf, daß ihr sie vornämlich zum Glauben an den Erlöser, der auch die Kinder selig machen will, so gut ihr könnt, anleitet. Nur alsdann könnt ihr die grösssten Freuden genießen, wenn sie erwachsen, im Guten beständig bleiben, und gesegnete Leute werden. Und sollten sie auch entrissen werden, so habt ihr den kräftigen Trost, daß ihr ihre Seele nicht verlohret habt, und daß sie durch den Tod eigentlich glücklicher geworden, als sie auf der ganzen Welt nicht hätten werden können.





Zwey Worte
an das
Herz der Jugend.

Erstes Wort.

S Hofnungsvolle Söhne und Töchter, die ihr diese Blätter in die Hände bekommt, soltet ihr sie lesen können, ohne aufs innigste gerührt und bewegt zu werden? Solte nicht ein Brand in eurem Herzen, in eurem noch nicht fühllos gewordenen Herzen, entstehen?

Ich bitte euch, meine liebsten Freunde, stellt euch nur nochmals das ganze Bild der seligen jungen Gräfin so lebhaft, als ihr könnt, vor Augen! Denkt, wie Sie schon in der allerfrühesten Jugend Ihren Taufbund so schön erfüllt, wie Sie an Gott, an Ihren Schöpfer gedacht, und ihn mit Ernst gesucht! Denkt, wie bald Sie Ihren Heiland kennen und an ihn glauben gelernt, wie Sie ihn so zärtlich, so brünstig, so unaufhörlich geliebt, ihn über alles in der Welt geliebt! Denkt, wie Sie sich und Ihr jugendliches Herz so willig und gehorsam dem Regimente des heiligen Geistes unterworfen, wie Sie sich von ihm durch und durch heiligen und mit den edelsten Tugenden ausschmücken lassen! Denkt noch an die allerlieb-

sten

sten Sitten dieses lobenswürdigen Kindes, an seine Artigkeit, an seinen Fleiß, der unermüdet war, an seine Gelehrigkeit, an sein gesetztes Wesen! Denkt an sein von Teufeligkeit und Demuth durchdrungenes Herz. Es ist unmöglich, daß ihr nicht etwas in eurer Seele empfinden soltet, es sey nun gleich Verwundung, oder Schaam, oder Begierde, Ihr ähnlich zu werden.



O, wolte Gott! daß ihr euch nur von Ihrer gottseligen und nachahmungswürdigen Jugend, den tieffsten Eindruck möchtet machen lassen, einen Eindruck, der euch immer neu und lebhaft bliebe! O, daß ihr Ihrem Exempel folgtet! — Wie entfernt war Sie von den vielen Unarten eures Alters: und wenn Sie welche hatte, (denn Sie war Ihr Lebenlang eine arme Sünderin,) wie rang Sie darnach mit unablässigem Flehen, damit Sie Ihr Heiland davon befreien möchte? Wie kämpfte Sie gegen den Eigensinn; wie sehr befeiligte Sie sich einer angenehmen Ernsthaftigkeit; und wie wafnete Sie sich gegen die Ungedult? Wie stille war Sie, wenn Sie leiden mußte, und Schmerzen empfand? Und wie ist nicht Ihr Gehorsam gegen Ihre gnädigen Aeltern allezeit kindlich gewesen? Ihre Gespräche, auch wenn Sie mit Ihren Bedienten redete, wie vernünftig,

fig, wie bescheiden, wie erbaulich waren sie? — Muß euch dieses Betragen nicht wohlgefallen? Muß es euch nicht reizen? Wo lernte Sie es doch? Ich will es euch sagen, in der Schule, die euch allen offen stehet, in der Schule des heiligen Geistes. Denn Sie bethete mit größerer Andacht, als ihr es vielleicht thut: *Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!* Nun war Sie täglich und stündlich eine gehorsame Schülerin des Lehrers, der im Herzen wohnet. Und was waren die Früchte von diesem seligen Schulgehen? Sie bekam ein Herz, wie Maria Magdalena, und einen Sinn, wie die Purpurkrämerin, Lydia. Daher kam Ihre große Lust am Worte Gottes, Ihr täglicher Umgang mit dem Herrn Jesu, Ihre innige Vertraulichkeit mit diesem Seelenbräutigam, Ihr eifriges und häufiges Bethen, Ihre Wachsamkeit über Ihre theure Seele, die mit der Sünde eben so angesetzt war, als es die eurige ist, Ihre Treue, womit Sie die Gnade bewahrte, die Ihr der reiche Heiland reichlich wiederfahren lassen, Ihre Verläugnung der Welt, bey der es Ihr in der That ein Ernst war, Ihre brennende Begierde selig zu werden, und Ihr freymüthiges Bekenntnis, daß Sie schon mit Ihrem Immanuel verlobt sey, und ihn zum Herrn, zu Ihrem Theil, zu Ihrem einzigen Schatz habe. Dies alles lernte Sie von dem Führer, der uns in alle Wahr-

Wahrheit leitet. Sind das nicht allerschönste Früchte, die Sie mit aus der Schule des heiligen Geistes brachte?



O, wenn ihr jungen Christen und Christinnen, auch so frühzeitig in diese himmlische Schule gienget, soltet ihr nicht auch so weit kommen können? Ja wohl! gewiß, weiter, als ihr bis jetzt gekommen seyd. Ihr würdet die frömtesten Kinder Gottes werden — Ach wie sehr werdet ihr eure Schläfrigkeit, euren Kaltsinn, eure Untreue gegen den lieben Heiland, anklagen müssen, gegen den guten Herrn, der euch doch von der Gewalt des Teufels errettet, und so theuer auf Golgatha mit seinem eignen Blut erkaufte hat; den ihr auch schon in der heiligen Taufe angezogen, und dem ihr euch damals mit Leib und Seele zugeschworen habt! Wo habt ihr eine wahre Lust, das Wort Gottes zu hören, oder zu lesen, oder zu lernen? Habt ihr jemals wie Maria, das beste Theil erwählet, und mehr als Martha bedacht: Eines ist noth! Gieb, daß ich hier alles nur achte für Noth, und Jesum gewinne; dies Eine ist noth! — Wie ist euer Gebeth beschaffen? Ist nicht oftmals leichtsinnig, und nur heuchlerisch? Ist euch eine Lust oder Last? Sorgt ihr auch für eure zur Ewigkeit geschaffene Seele, damit sie nicht beflecket werde? Laßt ihr

Ihr euch täglich in dem Blute Jesu reinigen und selig machen? Ist's euch ein Ernst, Kinder Gottes zu seyn? — O wie sehr müßtet ihr vielleicht erröthen, wenn ihr auf diese Fragen antworten soltet! Wie wenige Josephen und Samuele, wie wenige Marien werden unter euch seyn? Schäm'et euch, und weinet, wenn ihr noch nicht Jesum lieb habt, wenn ihr kindische und eitele Freude höher achtet, als ihn, der euch doch von der Hölle erlöset hat, noch dafür behütet, und einst ins himmlische Paradies versetzet! Weinet, wenn euch der Geist Gottes noch nicht zu seinen Tempeln hat machen können, und ihr noch immer seiner Schule entlaufen seyd! — Aber macht es doch ja so, wie die Eheure Comtesse, gebt euer Herz hin, gebt es Gott und seinem Geiste, gebt es dem liebesvollen Heiland ganz hin!



Seht Kinder, das habt ihr in der Taufe vorlängstens schon versprochen, das bringt euer Bund mit sich, euer Bund mit dem dreyeinigem Gott. Ihr sagtet allem ab, was ungöttlich ist; aber wem sagtet ihr euch ganz zu? Wars nicht der HERR, der dreymal Heilig heißt? Nun dem, dem übergebet euch immer wieder vom neuen! Seyd ihr wieder sein, ist der Geist Christi in eurem Herzen: so seyd ihr selig, so habt ihrs leicht, als Kinder Gottes zu leben; und so könnet ihr in alle Fußstapfen unserer Freunde

D

Freunde

Freundin Jesu, eurer Vorgängerin, treten. — Wolt ihr, meine Lieblinge, wolt ihr euch denn hingeben? Vielleicht bebet noch euer Herz? Vielleicht streitet nun noch Fleisch und Blut mit einander? Nicht so? ihr seyd unruhig?

Wenn ihr doch nur die heftigsten Bewegungen in eurem Innersten bekämet! O wenn ihr von dem Augenblick an, da ihr dieses leset, nicht mehr zaudertet, eben so selig, so göttlich und so himmlisch gesinnt zu werden, als unsere junge Comtesse es war! Ach, ruhet nicht, bis ihr auch so werdet! Müßet ihr es nicht selbst sagen, es sey schön, und recht schön, so eine heilige Jugend zu führen? — Ja glaubts nur auch, es ist einmal unumgänglich nöthig, daß ihr bald rechtschaffen gottselig werdet. Ey, so lasset euch zu so heiligen Söhnen und Töchtern machen! Euer Heiland will und wird euch dazu machen: denn er hat die Jugend gar sehr lieb. Kommt und sagt ihm, wie die Selige: Lieber Heiland, du mußt mich selig machen, ich kan mich nicht selig machen, und kein Mensch auch nicht! —



Folgt, Kinder, folgt diesem Rath je eher je lieber. Je länger ihr wartet, desto schwerer wirds

wirds euch werden, desto später werdet ihr wahre Kinder Gottes werden, oder ach! vielleicht nimmermehr? Seht doch, ihr seyd noch jung, ihr blühet noch; wie bald könnt ihr selig werden, und wie lange könnt ihr es seyn, wenn euch der Herr Jesus schon jetzo selig macht? Wird es euch wohl nur einmal reuen können, wenn ihr den Heiland recht frühzeitig kennen lernet, an ihn von Herzen gläubet, und ihn liebet? Ists möglich, daß es euch schaden sollte? Nein! Nein! Nein! Ich versichere euch, die ganze Menge der vollendeten Gerechten im Himmel, die alle überwunden haben durch des Lammes Blut, ist euch Bürge dafür, daß es euch in alle Ewigkeit nicht reuen werde, so und nicht anders auf Erden, mit und in Jesu, gelebt zu haben. Ja, was noch mehr, selbst der Vater im Himmel, und der Sohn Gottes und der heilige Geist, ist euch ewig Bürge dafür: es soll euch nicht reuen.



Hingegen, o wie soltet ihr erzittern müssen, wenn ich euch das unaussprechliche Elend, den entsetzlichen Jammer, und die ewig, ewig dauernde Hölle derjenigen Kinder und Christen vormalen sollte, die den theuren Heiland nicht annehmen mögen; dem doch schon alle Gewalt über alle Seelen, auch über die eurige, gegeben ist; die so treulos sind, daß sie ihren Taufbund

D 2

leicht

leichtfinnig vergessen und muthwillig brechen, den Heiland verlassen, und ihn weder anbeten, noch lieben, noch von ganzer Seele und allen Vermögen dienen wollen! O wie schrecklich wird einst dieser Leute und Kinder ihr Zustand werden! Sie sind Kinder des Todes, welche der ewige Zorn und Fluch des gerechten Gottes an Seele und Leib martern muß.



Doch ich will euch nicht drohen, ich liebe euch zu sehr: wenn ich euch nur kräftig genug reizen und locken könnte, damit ihr doch schon so frühzeitig, als möglich ist, bey eurem und meinem Heilande Leben und volle Genüge, Ueberfluß in allen himmlischen Gütern, kurz, das verlorne schöne Ebenbild Gottes wieder finden möchtet!



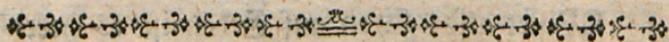
Ich sage euch, ihr möget gering oder vornehm, arm oder reich, noch sehr jung oder mehr erwachsen seyn, das Leben mit der Welt ist das elendeste, woben ihr todt und Sklaven seyd: hingegen das Leben im Glauben des Sohnes Gottes, bey Jesu, ist ein königliches Leben, das nicht so einer Hand breit nur ist, sondern in ganz unermessliche Ewigkeiten fortwähret; und je länger es währt, desto herrlicher wird.

Wisset

Wisset also: schon auf Erden ist es herrlich genug. Denn, wolt ihr Leben und gute Tage haben, in der Welt glücklich durchkommen, nie Mangel haben an irgend einem Gute, stets vergnügt, freudig und stark seyn, und frey und recht frey seyn von Bekümmernis, von Schmerzen und von aller Furcht vor Donner und Blitz, vor Krankheit, und selbst vor dem so fürchterlich gemalten Tode; wolt ihr dies, Geliebteste? so soll es euch so gut werden bey Jesu, bey dem allmächtigen und allerwohlthätigsten Könige. Es soll euch wahrhaftig so gut werden! Denn Himmel und Erden werden vergehen, aber meines Jesu Worte nicht: Joh. 10, 11. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Nun, o Jesu, du wahrhaftiger Heiland, erfülle doch an vielen Seelen, besonders an meinen innig geliebten jungen Lesern, dieses deines grossen und herrlichen Wort!
Amen!





Zwentes Wort
an das
Herz der Jugend.

Liebenswürdige Leser und Leserinnen,

Soltet ihr wohl schon müde seyn, noch eine Anrede an euch zu lesen? Müde will ich euch nicht machen, aber ich wolte euch doch nichts verschweigen, wovon mein Herz noch voll ist. Ich thue, als wenn ich von euch den Wink bekommen hätte, nur alles heraus zu sagen, was ich noch sagen möchte. Doch ich bitte euch, leset meine ganz offenherzige Unterredung vom Anfange bis zum Ende. Es steht euch frey, sie Stückweis, oder auf einmal durchzulesen. Uebrigens trauet es mir zu, daß ich voll aufrichtigster Liebe für euer Alter, nicht anders, als der treueste Freund, mit euch sprechen werde.



Habt ihr nun wohl den HErrn IEsu[m] lieb gewonnen, den ich euch in den vorigen Blättern vor die Augen gemalet habe, und der ein Heiland

land ist, wie ihr ihn nur wünschen möchtet? Habt ihr ihn lieb und so lieb, als ihn das gottselige gräßliche Kind hatte? Seine Lust ist, bey den Menschenkindern in ihrer Mitte zu wohnen. Möchtet ihr denn von nun an mit ihm leben, und es bey ihm so gut haben, als ich euch redlich versichert habe? Er ist euer allerhöchster König, dem alles, was Odem hat, unterthan seyn muß, es mag gerne wollen, oder nicht. Woltet ihr ihm wol freywillig unterthänig werden? Woltet ihr ihn ungezwungen küssen und huldigen, oder woltet ihr warten, bis er erzürne, und sein Grimm über euch unerbittlich ausbreche?

Er, der ewige Sohn Gottes, euer allerzärtlichster Bruder, der immer so leutselig gegen euch bleiben will, als majestätisch er immer ist, ruffet euch durch mich aufs dringendste zu: Kinder, wendet euch zu mir, so werdet ihr selig!

O höret, ihr Söhne und Töchter, schauet drauf, und neiget eure Ohren, vergesset die arge Welt, ihre Eitelkeiten und sündlichen Lüste: denn Er, Iesus Christus ist euer HERR, und ihr solt nur Ihn anbeten! Er will, ihr solt Ihn aufnehmen. Wie leicht macht Er euch nicht durch diese sehr herablassende Forderung seinen Dienst? So nehmt Ihn doch unverweilt auf. Steht er vor euch, und klopft an, (o hohe Gnade, deren ein sündiger Mensch nicht werth ist!) so thut Ihm ja das Herz auf,

so weit ihr könnet, damit er doch ganzen Besiz davon nehme! Führt ihr euch träg und erstorben dazu, so schreyet zu Ihm: Jesu, zersch mein Herz zu dir Himmelwärts! Gib, daß ich mag alles fliehen, was mich kan von dir abziehen. Laß mich ja in nichts verweilen, was mich hindert an dem Eilen. Zersch mich Himmelwärts, Jesu in dein Herz! So werdet ihr selig, ihr meine Geliebten, sonst in Ewigkeit nicht. Das Himmelreich, darinn JESUS König ist, wird mit Gewalt gerissen, wer nicht Gewalt thut, wirds entbehren müssen.



Ihr büßet nichts ein in der Vereinigung mit Jesu, dem einzigen Heil der Welt. Es müßten es denn elende Spielereyen, oder manthe Tändeleyn, oder der Genuß sogenannter Lustbarkeiten seyn. Ueber vieles, was euch jeko gefällt, werdet ihr euch in wenigen Jahren schämen. Und die übrigen gewöhnlichen Ergößungen werden euer Herz so wenig bessern, daß sie es vielmehr von Tag zu Tag verschlimmern werden. Wahre Ruhe geben sie eurem unsterblichen Geiste in Ewigkeit nicht. O, ihr werdet dabey endlich jämmerlich betrogen!

Hingegen, meine Freunde, so bald ihr euch um die Gemeinschaft mit Jesu bewerbet, und darein tretet; so gewinnet ihr unaussprechlich

lich viel. Denn alsdann kan man behaupten, daß schon euer Himmel auf Erden angehe. Glaubt es nur, es ist an dem, was ich bereits, in dem ersten Gespräche mit euch, gewissermaßen dargethan habe, es ist in aller Welt nichts vergnügters, nichts edlers, nichts vortheilhafters, nichts wünschenswürdigers, als ein Liebling des Heilandes zu seyn; der alle Sünden mit seinem eignen Blute versöhnet, der jedem seiner Freunde die Macht und das Vorrecht giebt, Gottes Kind zu seyn, der die Seinen mütterlich pfleget, ihnen alle kleinen und großen Geschäfte zur Lust machet und segnet, und der seine Getreuen mit nicht wenigerem, als mit königlichen Kronen, und mit unaufhörlichen Freuden im Himmel belohnet.

Wenn das nicht selig seyn heißt, so weiß ich nicht, was es sonst ist.



Ist's euch darum zu thun, je eher, je lieber so glücklich zu werden: so besinnet euch nicht lange, schwört euch sogleich dem gänzlich zu, der euch schon geliebt hat, ehe ihr noch an ihn denken konntet, und der sich nicht geweigert, um eurentwillen sich binden, geißeln, verspeyen, mit Dornen krönen, ans Kreuz schlagen und sein allerheiligstes Herz durchstechen zu lassen. Der seine Hände bey eurer Versöhnung hat mörderisch durchlöchern lassen, der strecket sie nun vol-

ler Erbarmung gegen euch aus. O! lauffet ihm entgegen, fallt ihm in die Arme, sprecht zu ihm in allem Ernste: Nun HErr Jesu, ich bin dein mit Leib und Seele. Ach nimm nur von mir Leib und Geist, ja alles, was Mensch ist und heist! Ich will mich ganz verschreiben, dir ewig treu zu bleiben. Werdet muthig genug, euch zu entschließen: Ey so will ichs endlich wagen, und mich allem Tand entsagen, der mich armes Kind geblendt! Endlich will ichs frey verfluchen, was mich abhält dich zu suchen, was mich, Jesu, von dir trennt. Ach, vergieb mir nur meine Sünde, und hilf mir, ach hilf mir aus meinem Blende!

Hiemit thut ihr eben das, was der HErr von den Zeiten neuen Testaments hat weissagen lassen: Dieser wird sagen: Ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Namen Jakob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden. (Die Benennungen wollen so viel sagen: Personen, die sich dem Heilande übergeben, werden rechte Jünger Jesu seyn, und wahre Gläubige heißen.) Jes. 44. 5. Ihr werdet zwar an euch nichts, als Ohnmacht und Untüchtigkeit zur Ausübung wahrer Tugend finden: aber wisset es, der HErr will überschwänglich viel an euch thun.

Ich

Ich will Wasser gießen, verheißt er, auf die Dürstige, und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen: daß sie wachsen sollen, wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Nun sagt, meine Lieblinge, ist dies nicht ein allerherrlichster Segen, der auf euch kommen soll und unausbleiblich kommen wird? Wird euch nicht schon damit Millionenmal dasjenige ersetzt, was ihr Jesu aufopfert? Höret doch, der Herr will seinen heiligen Geist über euch ausgießen, seinen Segen, der wichtiger als alle Schätze von Gold und Silber, ist, will er über euch ausgießen, wie Wasser, wie Ströme!

Mit Frohlocken kan man euch zurufen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes! Gewiß, daferne ihr solche bleibet, ist euer Zustand neidenswerth. Ihr seyd gesegnet, und ihr bleibt Gesegnete des Herrn in Ewigkeit. Euch thut Jesus die ganze Fülle seiner Gottheit auf.

So viele unter euch dergestalt begnadiget werden, so viele können sicher hoffen, daß die nothwendige Besserung ihres Lebens leicht und schnell vor sich gehen werde. Denn an ihnen wird das gnädige Wort erfüllet: Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten, und darnach thun. Ezech. 36, 27.

Denkt

Denkt nach, was diese göttliche Zusage auf sich habe. So bald ihr euch von der Sünde ab, und zu Jesu hinwendet, (dies wird immer in der Bibel, bey allen Verheissungen, vorausgesetzt,) so bald empfalet ihr den heiligen Geist, und so bald ihr diesen habt, so werden aus euch andere Leute, solche Leute, wie ihr seyn sollet, und wie man euch nur gerne haben will, die in Gottes Geboten wandeln — die eine göttliche Gesinnung haben, und die sich vom heiligen Geiste treiben und beherrschen lassen. O vortrefliche Seelen, an denen das verlorne Ebenbild Gottes wiederum anfängt, zu glänzen! das heißt gebessert seyn!



Ich zweifle nicht, ihr gestehet es mir zu, daß euch eine solche Veränderung äußerst nöthig sey. O wie unartig seyd ihr, als geborne Sünder! Soll ich es ohne Umschweife sagen, so habt ihr Vornehmen sowohl, als ihr vom gemeinen Stande, die einen wie die andern, ein durch und durch verderbtes, ein bössartiges und tückisches Herz. Ist nicht so? Bald herrschet in euch Muthwillen, bald Bosheit, bald Ungehorsam und Eigensinn, bald Ueppigkeit, bald Verstellung, bald Leichtsinigkeit im höchsten Grade, bald Faulheit und Schläfrigkeit. Blähet euch nicht manchmal Stolz und Einbildung auf? Und wie oft könnet
ihre

Ihr wild, ungezogen, störrig, und unerträglich seyn? Ich möchte weinen, wenn ich mich an viele von eurem Alter erinnere, die keinen Funken Liebe zu Gott und dem Heiland haben; die das Wort Gottes, welches sie hören oder lesen sollen, so sehr hassen, als das Gebet, wobei sie mehr gähnen, als reden; die sich vom Glattergeiste ganz haben einnehmen lassen, und die, weil ihr Sinn auf lauter Narrheiten und Muthwillen gerichtet ist, aller Zucht und allem Guten höchst zuwider sind. O elende Kinder! Ach, wie ist das Dichten und Trachten eines ungeänderten Herzens nur böse von Jugend auf und immerdar! Werden wohl lasterhafte Seelen in die heiligen Wohnungen des Himmels eingehen können? Nimmermehr. Sie müssen, lehret mein Erlöser, sie müssen vom neuen gebohren werden, sonst werden sie nicht in das Himmelreich kommen. Glaubten dies manche junge Leute, wie sie es doch zu glauben höchst schuldig sind; so würden sie auf ihren Knien und weit brünstiger, als sie es zu thun gewohnt sind, beten: Schaffe in mir Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist —



Ich kan nicht umhin einige Anmerkungen über den letzten Gedanken zu machen. Vielleicht ist einer und der andere, der es wünschet, ein

ein besseres Herz zu bekommen? Vielleicht hat er es sich schon lange Zeit gewünschet, und hat es doch noch nicht bekommen? Aber ich frage ihn: War es denn sein ganzer Ernst, oder etwan nur dann und wann eine fliegende Hitze, oder eine bloße Nührung? Was hat ihn denn gehindert, sich seinen Wunsch nicht erfüllen zu lassen? Hat er sich vielleicht durch seine eigne Kunst und Kraft bessern wollen? Da mußte er freylich zu Schanden werden. Oder ohne Zweifel war es ihm noch zu frühzeitig, daß ihm schon Gott sollte ein frömmeres Herz geben? Oder etwan kam es ihm zu schwer vor, sich vom Heilande selbst, und von seinem heiligen Geiste, wie ein Kind von seiner Mutter, führen zu lassen?

Alleine ich kan es nicht begreifen, wie jemand lieber wolte länger elend und arm, krank, gefangen und voller Gefahr bleiben, als bald glücklich und reich, gesund, frey und sicher werden. Bedenket eine Seele nur das Einzige, daß sie an und für sich selbst in Gottes Augen Fluch- und Todeswürdig ist, und stets verflucht und reif zur Hölle bleiben wird, wenn sie sich nicht bekehret: so muß sie ja äusserst erschrecken, und sie muß eilen, so sehr sie kan, sich ohne Aufschub, von dem entsetzlichen Fluch und vom ewigen Verderben, durch Jesum, erretten zu lassen. Steht sie denn nicht alle Augenblicke in der grossen Gefahr, aus der Welt zu müssen, und dann ohne alles Verschonen verdammt zu werden?

werden? Ist's also für einen jungen Menschen jemals zu bald, gottselig, das ist, gläubig an den Herrn Jesum und durch sein Blut gerecht und heilig zu werden?



Ich weiß es, leyder, wohl, was lustige Jünglinge und Töchter sagen: Jugend hat nicht Tugend. Jugend muß verrotzt seyn. Es ist nicht alles Sünde, was die Prediger dazu machen. Andere machrens und machens auch nicht besser. Wofür solte man in der Welt seyn? Stehts doch selbst in der Bibel: Pred. Sal. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was deinen Augen gefället. Alleine sind denn obige Sprüchwörter der Welt, göttliche Worte? Sie sind, sagte ein schon verklärter Lehrer in einer Schrift, pestilenzialische Worte. Sie vergiften junge Leute, so bald sie nur selbige hören. Sie entkräfteten auch so gleich alle Lehren und Ermahnungen. Sie sind ein selbst gemachter Freybrief für alle Jugendsünden. Aber überlegt es doch, könnt ihr euch damit vor dem unpartheyischen und allerheiligsten Richter verantworten? — Und ist's nicht eine offenbare Lüge, daß die Prediger, wenn sie treue Knechte Jesu sind, mehrere Dinge zur Sünde machten, als Gott selbst? Womit machen sie denn

denn eure Werke anders zur Sünde, als mit dem klaren Ausspruch des heiligen Geistes, 1 Joh. 2, 15. 16. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Was ist denn aber die Welt? und was gehört dazu? Alles, was eitel, und der kindlichen Furcht und Liebe Gottes und Jesu zuwider ist. So jemand nun die Welt lieb hat, spricht Gott, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Derselbe sündigt folglich unaufhörlich. Denn alles, was in der Welt ist, (nehmlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben:) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Nun was soll denn des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und das hoffärtige Leben seyn? Sind es etwan leere Worte, oder sind sie nicht die Aufschriften von grossen Registern von manichfaltigen Sünden? Wer nur Gottes Wort täglich selbst mit einem gehorsamen Herzen lesen wolte, würde die weitläufigste Auslegung hievon finden, und seine unerkannten oder gering geachteten Sünden, mit Schaam und Schrecken erkennen.

Was hilft's mich auch, wenn andre mit mir blind sind, und wenn sie gleichwohl immer meinen, sie würden schon noch den Weg zur Seligkeit finden? Wie? wenn sie denn nun den rechten Weg verfehlen, und ich mit ihnen? Wie? wenn es einmal zu spät ist, sich reuen zu lassen? Wer probirt es denn jemals, sich mit andern in einen Abgrund zu stürzen, in der
Meis

Meinung, er werde ohne Zweifel wieder heraus kommen? Gott sey ein barmherziger Helfer? Würdet ihr nicht einen solchen, der es doch probirte, den unsinnigsten Narren nennen?

Wer aber noch nicht weiß, wofür er in der Welt ist, der ist nicht besser, als ein raffinirtes Thier. Er ist blinder, als ein Heide, und nicht werth, daß er zu einem Jünger Jesu und zu einem Erben des ewigen Lebens getauft worden. Ein solcher muß von Gott erst gedemüthiget und erleuchtet werden.

Die Anführung der Schriftstelle aus dem Prediger des Salomo ist eben so gut, als selbige, da der Belial Jesum versuchte. Warum führt man denn die Worte nicht auch an, die unmittelbar darauf folgen, und die das wüßte Weltwesen sowohl, als Galanterien, und privilegirte Modesünden gewaltig versalzen: Wisse, daß dich Gott um dies Alles wird vor Gericht führen — Blindheit und Jugend ist eitel. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend — Folglich sind alle Entschuldigungen der Jugendsünden nur schlechte Feigenblätter. Man irre sich doch nicht, und suche sich nicht damit zu beruhigen, womit sich manche bis an ihren unseligen Tod, bis in die Hölle hinein, beruhiget haben! Es glücket nicht allen, noch zu rechter Zeit sichs reuen zu lassen, und sich, wie der Schwächer, zu Jesu zu bekehren.

E

Aber

Aber wenn auch der erste Stein des Anstossens gehoben ist, so ist noch ein anderer da, der, leyder, ganz unübersteiglich zu seyn scheint. Ist's denn nicht so? sagt man, das thätige Christenthum ist eine durchaus schwere und unmögliche Sache. Ja es ist freylich so, wenn man den Glauben an IESUM zu einem Menschenwerk machet, und wenn man vollends den großen Haufen fraget. Dieser behauptet, es sey schlechterdings an dem, das Wesen eines recht frommen Menschen bestehe in Traurigkeit und Schwermuth, und fast alle, die fromm seyn wolten, wären daher nur Heuchler.

Aber ich bitte euch, meine Lieblinge, glaubt es nimmermehr. Der Vater der Lügen hat schon vor etlichen tausend Jahren mit solchen Unwahrheiten viele abzuschrecken gesucht, damit sie ja nicht gottselig würden. Er blendet die Seelen noch heut zu Tage, daß sie glauben sollen, es sey unmöglich, die liebesvollen Forderungen GOTTES an die Menschen zu erfüllen. Glaubt hingegen zuversichtlich, was der Geist der Wahrheit vielmal klar genug bezeugt hat: Seine (des HERRN) Gebote sind nicht schwer, das deutlich die Worte IESU erklärt: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und es ist wahrhaftig keine Betteley, oder ein finsternes Wesen um den Dienst des Heilandes. Mein! Wohl dem, der den HERRN fürchtet — Habe deine Lust an dem

dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen: denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat Gott, (schon auf Erden,) bereitet denen, die ihn lieben. Müßt ihr nicht erstaunen, meine Freunde, wenn ihr leset, daß Kinder Gottes so überaus viel herrliche Vorzüge haben? Bedenket sie doch noch einmal und erstaunet! Und es ist durchaus nicht schwer, dazu zu gelangen. Wer ein hungrig Herz nur hat, wird aus Gottes Fülle satt. Gott ist es selbst, der in uns wirket, beides, sowohl das Wollen als das Vollbringen. Durch die mächtige Gnade JEU Christi vermag ein Gläubiger alles. Ist's nun noch schwer, ein Christ zu seyn?

So wenig es für die fünfjährige Comtesse zu schwer wurde, eine thätige Christin zu werden, so wenig kan es einem Erwachsenen unmöglich fallen, ein göttliches Leben anzufangen. Man erbitte sich nur, so wie Sie, statt seines steinernen Herzens, ein fleischernes, und man lasse sich es nur geben, ohne aber selbst zu hindern.

Wohl dem, der darnach trachtet, ringet und seufzet!

Liebenswürdige Leser, überleget diese Wahrheiten, die ihr hier findet, desto mehr, wenn ihr bald zum heiligen Abendmahl soltet gelassen werden. Eure theuren Lehrer werden es euch noch weitläufiger vorstellen, und nachdrücklicher einprägen, als ich es dermalen thun kan, wie höchst wichtig dieses Vorhaben sey. Ihr werdet von ihnen hören, daß man ohne gänzliche Sinnesänderung, und ohne wahrhaftigen Glauben an den HERRN JESUM, durchaus nicht hinzu nahen dürfe. Man müsse von nun an ein ganz anderer Mensch werden. Und so ist es auch. Ihr möget gleich öffentlich, oder besonders, oder gar nicht konfirmirt werden; so müßt ihr bey dem Abendmahlgehen so viel thun, als einen öffentlichen Eyd ablegen, „daß ihr an JESU Blut und Tod glauben, alles um seinerwillen verläugnen, hinfort sein ganzes Eigenthum mit Leib und Seele, euer Lebenlang seyn wollet.“ So viel hat es auf sich, ein Kommunikant zu werden. Sehet zu, daß ihr auch deswegen eure Beicht sehr ernstlich bedenket. Sie ist ein Bekänntnis vor dem Angesichte JESU CHRISTI, und eine feyerliche Erneuerung des Taufbundes und der Uebergabe des Herzens an ihn.

Habt ihr euch noch nicht völlig mit GOTT ausgesöhnet, und im Blute JESU Gnade und Vergebung aller Sünden gesucht; so rathe ich euch nichts mehr, als eilet, eilet, daß ihr es noch thut. Werfet euch nieder vor ihm, und
schüttet

schüttet das Herz aus vor ihm. Bittet den Heiland: Befehre du mich, HErr, so werde ich bekehret! Heile du mich, HErr, so werde ich heil! Es ist nicht genug, daß es andre für euch thun. Die Sache geht euch selbst an, so redet auch selbst davon mit Gott. Bittet Jesum, er wolle euch doch selbst würdig machen durch sein Blut, welches arme Sünder allein versöhnet.

Noch muß ich mit denen reden, die schon einmal bey dem Tisch des HErrn gewesen sind. Wisset, ihr habt euch bey dem Altar mit Jesu verlobt, und nun müßet ihr ewig seine Verlobten seyn. Das ist, ihr müßet bey ihm, bey eurem einzigen HErrn, bleiben, aushalten und bis ans Ende verharren, mit einem Brautherzen, das ist mit der größesten Liebe und aller Treue.

Es ist betrübt, daß oft diejenigen Erstlinge, die bey dem Genuß des heiligen Abendmahls sehr bewegt waren, bald darauf ganz fühllos und kalt werden. Man sieht an ihnen Blüthen; aber man findet hintennach keine Früchte. Sie haben eine allerkostbarste Krone bekommen; aber sie werden so leichtsinnig und treulos, daß sie dieselbe um tolle Freuden, um Ehre, um ein einziges Wort, oder um todten Mammon, hingeben. Soltet ihr es nicht besser machen wollen? O sehet euch doch besser vor! Spielt nicht mit Gott! Kreuziget euren

E 3

Jesum

Jesus nicht auß neue! Bleibt seine Verlobte bis ihr zur Hochzeit des Himmels eingeführet werdet.



Werdet ihr bald in die Welt treten, oder mit ihr bekannter werden müssen, so verdoppelt die Treue, mit der ihr bey Jesu, auch mitten in der Welt, bleiben sollt. Ihr solt durchaus keine Menschenfeinde werden. Rechte Schüler Jesu sind die holdseligsten und verträglichsten Leute. Aber ihr solt nur nicht mit demjenigen Menschen, die zwar den größten Haufen ausmachen, aber Jesum nicht lieben, Eines Sinnes werden. Sie werden euch mächtig und raffiniert genug dazu locken. Sie werden euch Lebenslang nachstellen, und euch in ihr Wesen, das sie allein für edel und schön ausgeben, einzuflechten suchen. Aber vergesst es in eurem Leben nicht, was der heilige Geist lehret: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Jak. 4, 4. Steller euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch. Röm. 12, 2. Die ganze Welt lieget im Argen. 1 Joh. 5, 19. Eine erschreckliche Beschreibung der Welt! Sie liegt dem Satan ganz im Schooße. Soltet ihr noch ihr Freund werden wollen? Die Welt vergeht mit ihrer Lust. — Merket euch dagegen die Hauptpflicht eines

Gottes geworden sind, ob sie es bereuen, daß sie
 nicht weltlich gesinnt geblieben; daß sie Gott
 und ihrem allerliebsten Erlöser alleine gedient,
 und alles um seines willen für Kleinigkeiten, ja
 gar für Dreck, geachtet hätten? O, wie wer-
 den sie euch mit Thränen antworten: „Ach, die
 „Stunden sind alle verloren, die wir in der
 „fladderhaften Jugend der Welt aufgeopfert
 „haben! Ach Herr, gedenke nicht der Sünden
 „unsrer Jugend! Viel zu wenig waren wir ge-
 „wissenhaft, viel zu wenig haben wir verläug-
 „net! Wären wir doch so eifervoll in der Liebe
 „Jesu gewesen, als wir es in der Liebe zur Ei-
 „telkeit und zu manchen Personen waren! O
 „wir Undankbaren! O wir grossen Sünder!
 „O wir schändden Knechte des Herrn! O Kin-
 „der, folgt uns nicht nach: dient, dient dem
 „Herrn bald von Kindheit an, hütet euch vor
 „dem Umgang mit eitelgesinnten Menschen, übt
 „täglich das Gebeth, und liebt den, der euch
 „erst geliebet hat, alleine! „



Ich traue es euch nicht zu, daß ihr in of-
 fenbaren Lastern leben woltet, so viele Gelegen-
 heiten auch heut zu Tage, auf Dörfern sowohl
 als in den Städten dazu gegeben werden. Aber
 wie bald ist es geschehen, ohne daß ihr es selbst
 glauben soltet, daß ihr das Herz theilet? Nicht
 so? man will allerdings Jesum lieben, und
 ein

ein wahrer evangelischer Christ heißen: aber man will doch die Weltlust nicht gänzlich lassen, man will andere, die ungleichen Sinnes sind, nicht so ganz bey Seite setzen, daß man ihnen misfallen müßte. Man will sie durchaus nicht veranlassen, über unsre Gottseligkeit zu zürnen, oder eine schele Mine zu machen. Ja man redet wohl, wie sie es gerne hören, man läßt sich von ihnen unvermerkt einnehmen und bereden, man bewilligt ihr Verlangen, und läßt sich nach und nach selbst allerley gefallen, was man Anfangs verwerfen mußte. Gehets nicht so? Aber bleibt man dabey redlich in der Liebe Jesu, des grossen Herrn, den man, mit Beyseitsetzung aller Menschenfurcht, über alles lieben soll? Nein: zwey einander widrige Dinge lieben, heißt tückisch handeln. Dabey theilt man das Herz allerdings. Jesus aber hat Augen, wie Feuerflammen, und entdecket alle Falschheit. Gehet doch aber nur mit Jesu nicht falsch um: sonst betrügt ihr euch jämmerlich und ewig.

Solten euch manche und grosse Vortheile, besondere Gnadenbezeugungen der Hohen dieser Welt, und eine glänzende Ehre blenden, so stehet ihr, ich bekenne es, in keiner geringen Versuchung. Allein euer Stuchblatt soll in allen solchen Kämpfen das wichtige Wort des Sohnes Gottes seyn: Was hülfte es dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder

was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Man wage etwas auf den HErrn in solchen Fällen, da Verläugnung nöthig ist, wenn man ihm aufrichtig anhangen will: man sehe zu, ob er uns lasse zu Schanden werden, ob er uns nicht vielmehr vollkommen schadlos halten werde?



Da ich bisher so freundschaftlich mit euch gehandelt habe, so vergönnet mir, daß ich nur noch in einigen kurzen Sätzen mit euch rede.

Habt ihr die Wahrheit einmal durch die Erleuchtung des heiligen Geistes erkannt, so ärgert euch nicht, wenn noch so viele Vornehme, Gelehrte, Reiche und angesehene Leute keine Furcht Gottes vor Augen haben, die Eitelkeit lieben, im Unglauben leben, Spötterey treiben, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das uns rein macht von allen Sünden, so gar mit Füßen treten. Werdet nur desto gewisser und standhafter im Glauben an euren wahrhaftigen und allmächtigen Heiland. Wer nicht glaubt, ist sein Feind, macht Gott zum Lügner, und bleibt im Tode.

Ihr könnet unter andern Uebungen der Gottseligkeit nichts weniger unterlassen, als täglich über euer Herz und über die Gedanken und Bewegungen desselben zu wachen. Irret euch nicht in der Prüfung eures Seelenzustan-

zustandes. Ich will sagen, bildet euch niemals ein, ein ehrlicher Mann seyn, und der Wandel eines Gläubigen sey einerley. Man kan der erbarste Mensch seyn, und der Tugendhafteste heissen; und doch zu gleicher Zeit unter dem verdammenden Zorn Gottes stehen. Nicht die Tugend, sondern ein zuversichtlicher und thätiger Glaube an den Kreuztod des Heilandes erlangt die Veröhnung mit Gott und den wirklichen Genuß aller zeitlichen und ewigen Seligkeiten.

Derowegen lernet euren Jesum kennen, und über den Glauben an seine Veröhnung, die durch Blut und Tod geschehen ist, unaufhörlich. Es muß dahin kommen, daß ihr ihn mit allen seinen erworbenen Gütern ganz gewinnt, und immerhin in ihm erfunden werdet. Und darum dringet ein in das Herz Jesu, das ist, verbindet euch so genau mit ihm: daß ihr Eins mit ihm werdet, daß ihr in ihm lebet, und er, wie er es verheissen hat, in euch lebe, wohne und wirke. Ausser ihm seyd ihr lebendig todt.

Ihr könnet eure Liebe zu Jesu nicht thätiger beweisen, als wenn ihr zwey Dinge, die noch dazu höchst edel und angenehm sind, ohne Unterlaß beobachtet, nämlich Gebeth und Eifer mit dem Evangelio umzugehen, und es in seiner Kraft zu erfahren.

Freuet

Freuet euch, daß ihr frey, und allezeit wann ihr wolt, bethen dürft. Schüttet deswegen täglich euer Herz aus vor dem Thron der Gnade. Bethet mit eignen Worten. Je einfältiger, je kindlicher und vertraulicher ihr bethet, desto lieber ist es eurem Abba und Heilande. Er sieht nicht auf die Worte, sondern aufs Herz. Bethet nur recht oft. — Wisset, daß euer Geist keine süßere Nahrung haben könne, als in der Bibel, bey dem heiligen Abendmahle, und in dem täglichen Genuße des Blutes der Versöhnung. Hierdurch wird er bis ins ewige Leben gestärket, und dazu auch aufs würdigste zubereitet.

Greifet mit beyden Händen zu, so oft ihr Gelegenheit findet, euch vom neuen erwecken, erinnern und lehren zu lassen. Laßt euch Jesum immer mehr verklären, damit er euch alle Tage größser und unentbehrlicher werde.

Heiliget daher mit allem ersinnlichen Ernst die Feste und Sonntage. Heiliget sie nicht halb, wie es meistens die ärgerliche Mode ist. Besuchet die Kirchen mit einer brennenden Andacht, und erbittet euch und andern in jedem Gottesdienste einen himmlischen Segen. So habt ihr wahre Sabbatslust. So wachset ihr in der Erkenntnis und Liebe des Weltheilandes, und der wird euch unendlich segnen, schützen, führen und erfreuen.

Bers

Versäumet den Umgang mit gottseligen Personen nicht. Denn der Heiland will ihn segnen, er will mitten unter zween und dreyen seyn, die in seinem Namen beysammen sind. In solchem Umgange findet ihr immer eine Kohle, die euch entzündet, oder anfrischet. Die Freundschaften mit Kindern Gottes dauern ganz alleine bis ins ewige Leben: sie gereuen uns mit hin nimmermehr.

Trachtet darnach, immer zu wachsen in der Gnade und in der erquickenden Erkenntnis Jesu. Ihr studirt Jesum nie aus. Wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis. An seiner Gnade muß euch mehr gelegen seyn, als an aller Herrlichkeit der Erden und an allen Menschen. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden: wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. So kan nur der sagen, der Jesum kennet, und ihn im Herzen hat.

Je mehr ihr aber von Gott und Christo abkommet, und je weniger ihr vertraut, und häufig mit ihm umgeheth, desto näher kommt ihr allezeit den Nachstellungen des Teufels. Wer lau ist, wird bald eiskalt. O wachet!

Glaube

Glaubt es, der Teufel schläft in unsern Tagen gar nicht. Er gehet auch euch auf dem Fuße nach, als ein brüllender Löwe. Er ist euer Todfeind. Widerstehet ihm! Seine stete Absicht ist, euch zu Leuten zu machen, die dem Herrn Jesum nicht lieb haben, und über die der Fluch deswegen kommt, nach 1 Kor. 16, 22. Darum versucht er euch, irre und ungläubig zu machen. Er zerstreuet eure Sinne. Er reizt euch zum Stolz, zur Wollust, zur Sicherheit und zum Schlafe. Da gilt es Wachens und Bethens, und Kämpfens. Wer nachgiebt, hat verloren. Wer aber widersteht, überwindet; daferne er sich unverrückt an Jesum und sein Blut hält.



Ihr habt noch einen gewaltigen Feind, vor dem ihr keinen Augenblick sicher seyn könnt. Der ist euer alter Mensch, die stete Neigung zur Sünde und die grosse Unlust zur Gottseligkeit. Je älter ihr werdet, desto heftiger wird dieser Feind. Ihr müsset mit innern Lüsten und Neigungen streiten. Das sind Dornen und Disteln eures Herzens. Reutet sie aus, wenn es euch auch noch so sehr schmerzen sollte. Sonst ersticken sie gänzlich alles angefangene Gute. Aber ihr tödtet euer lüsterne Fleisch umsonst, wo ihr es nicht durch die Kraft des Todes

Todes Jesu thut, um eures gekreuzigten Heilandes willen. Ohne ihn könnet ihr nichts thun.

Fliehet die Lüfte der Jugend wie Feuer, aber machet desto mehr die Jugend Jesu zum Spiegel eures Wandels. Jesus ist um des willen jung gewesen, euch das Vorbild einer heiligen Jugend zu geben, eure unheilige Jugend zu versöhnen, und auch Gnade zur Besserung eures Alters zu erwerben. O brauchet ihr ihn nur recht! Er würde euch Alles in Allem seyn. Sucht ihn überall, und Tag und Nacht zu genießen.

Auch wenn ihr etwas leiden soltet, und als Jünglinge oder Jungfrauen sein Kreuz tragen müßtet, so soll auch alsdann nur Jesus euer Trost und eure Hülfe seyn. Alsdann wird mitten in der Trübsal jene Glückseligkeit fortwähren, die ich euch schon zugesichert habe.

Soltet ihr euch wohl in dem Schooße eines so allmächtigen und allergetreuesten Freundes, worinnen ihr sitzet, noch vor dem Schlaf fürchten, der sonst der selige Tod heißet? Ich kan es nicht glauben. Malt euch nur nicht ein Bild des Jammers und des Schreckens vor die Augen, wenn ihr an den Uebergang in die frohe Ewigkeit gedenket.

So

So eine gemachte Angst und Marter, dabey die Lenden zittern, gehört für alle Feinde Jesu, aber durchaus nicht für seine Freunde, die noch darzu seine Verlobten heissen, und es in der Wahrheit sind. Indessen sey euch die Sterblichkeit eures Körpers ein täglicher Prediger, der euch lehret, es sey alles ganz eitel; alles, was die Welt liebet und lobet, vergehe, und niemand sey klüger, als der alle Tage seines Lebens zählet, die Ewigkeit immer in die Augen fasset, und sich auf Tod und Leben an den Heiland ergiebt, der die Ursache und der Herzog zur Seligkeit ist.

Denket nicht, Geliebteste, daß ich euch den Tod frühzeitig wünsche, weil ich von ihm so umständlich mit euch geredet habe. Nein, ich wolte euch nur sagen, wie man sich sicher setzen könne auf Leben und Tod. Ich hätte euch sonst einen allerwichtigsten Punkt verschwiegen. Euch, die ihr meinen gerechtesten Bitten, die ich in diesen Blättern an euch gethan habe, Gehör gebet, euch wünsche ich das langwürigste und vergnügteste Leben. Und ich darf nicht an der Erfüllung dieses Wunsches zweifeln: denn der HERR wird euch zu gesegneten Werkzeugen auf Erden lange brauchen; und Lieblinge Gottes erlangen alles von Gott, was ihnen heilsam ist.

Sucht

Sucht nur eure Gnadenbelohnung nicht auf diesem Schauplatze des Streits und des Elendes allein. Wie leicht könnten euch hier herrliche Glücksumstände zur Last oder zum Stricke des Verderbens werden? Habt ihr ein Herz voll von brünstiger Liebe zu dem Herrn IESU, und dient ihr ihm frey vor der Welt: so fasset sein königliches und unwiderrussliches Wort zu Herzen, das ein Wort der Bönne für alle seine Lieblinge ist: Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Joh. 12, 26. *)

Grosser

*) Meinen jungen Lesern empfehle ich unter andern für sie geschriebenen Schriften, des berühmten Herrn D. Müllers historisch-moralische Schildrungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend. Woltersdorfs fliegenden Brief an die Jugend. Desselben Worte eines offenen Herzens für die Kinder zu Bunzlau, bey ihrer Einsegnung. Janneway geistliches Exempelbuch für Kinder, in 12. Nürnberg, 1746. Fleßls Bewegungsgründe zur frühzeitigen Bekehrung der studirenden Jugend, in 12. Desselben Hindernisse der Bekehrung bey der studirenden Jugend, in 12. Des sel. Herrn

82 Zwentes Wort an das Herz ic.

Ohn Grosser Heiland, ist's möglich, so lasse mich einst dort, wo du bist, alle meine Leser und Leserinne antreffen. O ziehe sie alle, alle zu dir, und behalte sie, als dein herrliches Eigenthum, und mich mit ihnen! Amen.

Bogazky schriftmäßige Bewegungsgründe zu einer frühzeitigen Bekehrung, besonders der Studirenden.



Gedächtnis
eines Kindes Gottes
der seligen Predigerfrau
**Fr. Louise Christine
Sophie Reizin**
gebahrnen Tönekin

Nebst
einem Anhang vom
Glauben,
dem seligsten Tagewerk der Pil-
grimme auf Erden.

Vorerinnerung

von dem Hrn. Vater der Seligen.

Es lege der gnädige Heiland einen bleibenden Segen auf den Abdruck dieses Auffages.

Verflucht sey dabey alles eigene Suchen und alle eigene Ehre!

Dem Lamme Gottes gebühret alles gar, welches den armen Sündern von Kindesbeinen an so treu nachgeheth.

Feinde des Kreuzes Jesu oder hohe Geister, welche sich noch am Reiche Jesu und seinen Gliedern ärgern, werden auch über diese Blätter spotten, oder doch solche geringe achten.

Es mag aber immer seyn. Der im Himmel wohnet, lachet auch ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird Er sie schrecken.

Unser hochgelobter Erlöser sey uns unsre Weisheit, und Gerechtigkeit, und Heiligung, und Erlösung, und also alles!

Hochgelobt sey sein herrlicher Name!

Möschlis, im Jänner, 1774.



Erzählung
des Lebens und der letzten Stunden
meiner seligen Ehegenossin
welche
am 8. Junii 1773. entschlafen ist. *)

I. Ihre eigene Nachricht von ihrer
Geburt und Taufe.

Es ist ein apostolischer Gedanke, zu hoffen und sich zu wünschen, daß doch durch alle mit unserer Person vorgehende Veränderungen, sie mögen nun gleich zum Leben oder zum Tode gehen, nur Christus bey uns und andern verherrlichtet, mit Freuden gepriesen und bekannt gemacht werde. **) Gleiche Gesinnung war es, mit welcher die Selige nicht nur ihre Führungen zur Ehre Jesu gerne erzählte, und ihre Leiden, in Hinsicht auf Ihn, erdul-tete, sondern auch, kurz vor ihrer Entbindung, anfang, einen Aufsatz von den Umständen ihres Lebens

F 3

*) Der erste Abdruck davon ist in Greiz, bey Matth. Sieghart, auf 32 Oktavseiten zu finden.

**) Phil. 1, 20.

Lebens zu verfertigen, den sie aber nicht vollenden konnte.

Sie schrieb nur etwas von der Wohlthat ihrer Geburt und Taufe nieder, welches dieses ist. „Dir, Herr, dir gebühret aller Ruhm und Preis, daß du mich Arme zu einem vernünftigen Geschöpf gemacht hast, daß ich dich erkennen, lieben und ehren kan. Ich verehere dich in Demuth meiner Seelen, daß du mich nicht allein zu diesem Leben geschaffen, das vergänglich ist. Du Liebhaber meines Lebens, du gabst mir eine Seele, die zu dem ewigen Leben erschaffen ist, und dich einmal, wenn ich durch des Lammes Blut werde überwunden haben, im völligen Lichte kan anbeten und loben. Dir, Herr Jesu, ergebe ich mich aufs neue, als dein Eigenthum. Laß mich die Tage, die du mir hier noch gönnest, dir nur zur Ehre leben, so genüget mir. Amen.

Der 16. October 1743. war der Tag, da mich der Liebhaber meines Lebens das Licht dieser Welt erblicken ließ, und mich meinen liebsten Aeltern, als das erste Pfand Ihrer Ehe, übergab.

Mein theuerster Vater ist Hr. Johann Rudolph Jäncke, Hochgräf. Reuß-Plauischer Hofprediger zur Burgk, Inspector dassetiger Diöces und Pastor zu Möschlitz. Meine geliebteste Mutter ist Frau Justina Sophia, geb. Ernstin, aus Cimbeck.

Den 18. gedachten Monats wurde ich von meiner sündlichen Geburt gereiniget, und durch
das

das Bad der heiligen Taufe *) zu einem ewigen Erben der Seligkeit aufgenommen. Ich wurde zugleich mit dem Namen Louise Christine Sophie, in das Buch des Lebens eingezeichnet. O Herr Jesu, laß diesen Namen als dein ewiges Eigenthum unauslöschlich eingezeichnet seyn und bleiben! Amen. // —

So weit schrieb die Selige, und mußte nun vor Schwachheit die Feder niederlegen.

II. Von ihrer gottseligen Kindheit und Jugend.

Ich berichte hiervon dasjenige, was mir meine jetzt verklärte Gattin selbst gesagt, und was meine werthesten Schwiegerältern theils mir mitgetheilet, theils mit ihrem Zeugnis bestätigt haben. Und ich thue dieses in der Hoffnung, dadurch Erbauung zu stiften. Diesen Endzweck zu erreichen, wünsche ich desto mehr, je mehr ich, als ein öffentlicher Lehrer, schuldig bin, sowohl denjenigen, die mich hören, und die ich mit meinem Amte bediene, als auch andern Mitchristen, auf alle mögliche Weise nützlich

F 4

*) Dieselbe wurde ihr von ihrem Hrn. Vater selbst ertheilet: unter welchen gläubigen und eindringenden Gebethen, kan man leicht von selbst erachten. Der Erfolg wird zeigen, daß kein Seufzer an diesem ehemaligen Täufsjng verlohren gewesen.

lich zu seyn, und ihnen auch durch exemplarische Beyspiele zu predigen.

Die seligmachende und heiligende Kraft ihrer Taufe genosß sie an einem ort, von einer Zeit zur andern aber immer merklicher. Sie hatte kaum gehen und reden gelernt, so beugte sie schon ihre Knie und rief den Namen unsers HERRN JESU an. Man gewöhnte sie bald zum Gebeth aus dem Herzen, und nahm sie auch mit in das gemeinschaftliche Gebeth: wodurch sie eine sehr geübte und ernstliche Betherin wurde, die sich gerne von dem Geist des Gebeths regieren ließ. Da sie noch lallete, war JESUS bereits ihr liebstes Wort. Besonders offenbarte sich die Bearbeitung des heiligen Geistes an ihr sehr deutlich, als sie zum heiligen Abendmahl vorbereitet und confirmiret wurde. Sie lag oft nebst andern vor GOTT, und bath um Gnade. Sie erlangte auch dieselbe reichlich. Sie nahm täglich im Guten zu, und wurde die Augenlust ihrer Aeltern, die sie nicht für die Welt, sondern zur Freude ihres Erlösers erziehen wollten. Doch fehlte es ihr auch nicht an Läuterungen zur Reinigung ihrer Seele. Denn sie hatte, wie andere, ein tiefes sündliches Verderben in sich, sonderlich Eigensinn, Empfindlichkeit und Zachorn, welche Gebrechen sie oft sehr schmerzlich fühlen und beklagen mußte.

Sie war einst, etwan im 11. oder 12. Jahr ihres Alters, über ihren Seelenzustand sehr verlegen, daß sie, ohne eine wissentliche

vorseh

vorsehliche Sünde gethan zu haben; viele Tage weinte und untröstlich schien; weil sie meynete, durch geistliche Trägheit, Fühllosigkeit und kalt-sinnige Andacht beym Gottesdienst, die Sünde wider den heiligen Geist begangen zu haben. Drey Tage nach dieser grossen Traurigkeit, welche Leib und Seele angegriffen, kam sie mit Freuden zu ihrem Hrn. Vater, und erzählte ihm, wie die Dunkelheit ganz verschwunden wäre, und sie den treuen Heiland wieder gefunden hätte: bath ihn auch, den lieben Heiland mit ihr zu loben und ihm zu danken. Da sie eine vorzügliche Gabe zum Singen hatte, so stimmte sie Passions- und Lob- und Glaubenslieder, sonderlich solche, die in den Stimmen aus Zion befindlich sind, fast täglich an.

Von ihrer Erziehung, die ganz nach dem Sinne Christi eingerichtet war, meldete mir einmal ihr Herr Vater, der meistens ihr Wärter, ihr einziger Schullehrer, und ihr täglicher Führer war: „Ich kan ihnen mit Wahrheit bezeugen, daß ich meine liebe Tochter von Jugend auf, obgleich in grosser Schwachheit, dem Heilande zugeföhret habe. Sie ist unzählige mal dem Erbärmer übergeben und in dem Wort der Gnaden unterwiesen worden. Dabey wurde sie sorgfältig vor der Eitelkeit bewahret. Der treue Hirte der Seelen ist ihr auch oft sehr nahe und freundlich ans Herz getreten ic.“ Sie selber sagte öfters, daß ihr der Heiland von Kindesbeinen an bekannt, unentbehrlich und immer liebens-

liebenswürdiger geworden; daß ihr die Wahrheiten, welche ihr Herr Vater zu Hause und in der Kirche *) aus dem Evangelio reichlich und rührend vorgetragen, allezeit zum Segen gewesen; und daß sie ihren gottseligen Aeltern für ihr unablässiges Gebeth, treue Aufsicht und gute Anleitung zu allen Geschäften und Uebungen ihres Geschlechts nie genug danken könne.

Indem sie die innern Gnadenwirkungen des Geistes Gottes ungestört an sich fortgehen ließ, und das theure Evangelium von Christo begierig faßte und behielt: so wurde sie noch in väterlichen Hause ein erbauliches Exempel für ihre Geschwister nicht nur, sondern auch selbst für die Müßschlizer Gemeine, und für alle, die sie als ein Kind Gottes kennen lernten. Weil sie sich dem Herrn zum lebendigen und heiligen Opfer ganz hingegeben hatte; so blieb sie auch solches unverrückt, unter vielen langwierigen und oft sehr schmerzlichen Leiden am Leibe, darunter sie schon von ihrer Unmündigkeit an geübet wurde. Da sie erst drey Viertel Jahr alt war, lag sie an dem sogenannten blauen Husten so tödtlich und elend darnieder, daß man sie auch einige Stunden für wirklich todt schätzte, weil der Odem ganz zurück geblieben war. Die Aeltern

*) Sie schrieb den Hauptinhalt der Predigten, aus großer Liebe zum Worte Gottes, mit Freuden nach, um eine Wiederholung anstellen zu können, und sich in der seligmachenden Erkenntnis Christi, der ihr Alles war, mehr und mehr zu gründen.

Ältern hatten sie dem HErrn über Leben und Tod bereits als abgeschlossen übergeben, und ruheten in seinen allemal seligen Führungen. Aber nach einigen Stunden merkte man wieder einige Zeichen des Lebens. Da sie diesen frühzeitigen Zufall überstanden hatte, blieb sie bis zum dreyzehnten Jahre gesund und völlig, auch war sie gegen jedermann liebreich und zärtlich. Es leuchtete an ihr das wahre Bild Christi, Kindliche Einfalt und Herzensdemuth, hervor. Seit dem erwähnten dreyzehnten Jahr wurde sie so kränklich, daß man wenige Hoffnung zur Besserung übrig behielt, ob man schon viele Kosten an sie verwendete. Inzwischen litte sie wie ein Lamm, und wurde je länger je mehr bewähret in dem himmlischen Sinn, den sie durch die Gnade Gottes erlangt hatte. Sie rüstete sich mit Freuden zum Sterben und verordnete, wie es bey ihrer Leiche sollte gehalten werden. Die Worte Pauli: Das ist je gewislich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Iesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen: sollten der Text ihrer Leichenpredigt seyn.

Sie hatte keine eigene Gerechtigkeit, sondern glaubte an das Evangelium für die Gottlosen. Alle ihre Tugenden hätten sie doch nicht selig gemacht: aber je mehr sie ihr tiefes sündliches Elend fühlte, destomehr freuete sie sich über das Seligmacheramt des HErrn Jesu. Sie hatte es an ihrem Herzen erfahren. Nun sollte

solte man auch nach ihrem Tode es andern Sündern sagen, daß sie Christus Iesus errettet habe, daß sie allen Seelen solche herrliche Begnadigung wünsche, und daß sie gewiß ein jeder Armer, wie sie, erhalten könne. Sie sang oft: Ich wills wagen, von der schönen Pracht was zu sagen. — Wir sind ein Eigenthum des Lammis, dem sind wir Leib und Seele schuldig. —

Im 21. Jahr ihres Alters war sie wieder dem Tode sehr nahe: allein es wurde nur damals in ihr der alte Mensch noch mehr ertödtet, und sie starb der Welt ab. Uebrigens war diesem Kinde Gottes ein Ziel des Lebens gesetzt, das es vorjeho nicht überschreiten sollte. Sie lebte nun, was sie lebte, dem HErrn, rein von dem Unflath der Welt, als eine Jungfrau, welche sorget, was dem HErrn angehöret, daß sie heilig seyn möge am Leibe und am Geiste. Tiefen sich auch gleich bey dem Gnadenwerke Gottes in ihrer Seele von Zeit zu Zeit manche Vergehungen blicken, so wurde sie doch bald durch die innerliche Zucht des heiligen Geistes und durch äußerliche Bestrafungen beschämnet und zu rechte gebracht.

So lange sie noch zu Hause war, bediente sie ihren Herrn Vater, der viele und schwere Niederlagen ausstehen mußte, mit aller erfinnlichen Treue und kindlicher Zärtlichkeit. Daneben griff sie alles an, was in der Wirthschaft
vor

vorkam, und scheuete sich vor keiner Arbeit, wann sie gesund war.

III. Von ihrer Verheyrathung und Ehestande.

Der gute Ruf von ihrer Gottseligkeit und Süchtigkeit zur exemplarischen Führung der Haushaltung eines Predigers, bewog mich, ohne sie jemals gesehen zu haben, sie als ein Kleinod zu suchen; welches ich auch an ihr gefunden, und je länger je theurer geachtet habe. Noch jezo, nach ihrem Tode, freue ich mich über sie, und lobe Gott hier öffentlich, daß er mir, bey dem so wichtigen Schritt der Verhehlichung im geistlichen Stande, so treu gerathen hat. Ihr Sinn bey dieser ihr unerwarteten Veränderung war, außer dem, was die Ruth sagte, Kap. i. v. 16. 17. auch das Wort der Maria: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie der HErr will! Bey ihrer Verlobung mit mir am 18. Julii 1771. verlobte sie sich zuvörderst recht feyerlich mit dem Immanuel, und bath im Staube mit Thränen um göttliche Gnade zu dem wichtigen Vorhaben, ehelich zu werden; damit sie eine würdige Predigerfrau werden, und mir allenthalben zum Segen seyn möchte. Sie erwekte sich mehrmals mit dem Liede: Wir sind ein Eigenthum des Lamms, dem sind wir Leib und Seele schuldig 2c.

Es

Es wurde ihr auch von ihrem Herrn Vater, bey der ersten Anwerbung an sie, mit vielem Ernst zu Gemüthe geführt, „was von einer wahrhaftig gläubigen Predigerfrau, in Absicht ihres Eheherrns, ihres Gesindes, aller der Ihrigen, ja der ganzen Gemeine erfordert würde. Sie möchte sich also wohl prüfen, ob es ihr ganzer Sinn wäre, mit ihrem ganzen Lebenswandel das zu beweisen, was ihr Mann lehren würde; damit sie nicht durch ihren fleischlichen Wandel mehr niederrisse, und das evangelische Lehramt unkräftig machte, wie leider durch viele Predigerweiber und Häuser geschähe.“ Der Heiland segnete diese Ermahnung recht merklich an ihrer Seele, daß ihr Vorhaben ihr sehr wichtig wurde, und sie sich zum demüthigen Gebeth reizen ließ.

Unter dem, was sie in ihrem Brautstande aufgezeichnet hat, finde ich folgende herzliche Bekenntnisse und Gebethe von ihr: „Ich kan nichts und vermag nichts ohne Jesum. Er kan mir aber alles geben, was ich brauche. Mir mangelt zwar sehr viel, doch was ich haben will, ist alles mir zu gute erlangt in seinem Blute. Zu dieser grossen Fülle will ich mich halten und alles daraus herholen, was mir gebricht. O dahin will ich oft eilen, und neue Kräfte holen für mein armes Herz, wenn es ermatten will. Da werde ich keinen Mangel haben an irgend jeinem Gute. Der mir das Grosse schenket, wie könnte

Könnte er mir das Kleine versagen? Sein Name werde von mir gerühmet in alle Ewigkeit! Amen. Hallelujah! „ Dies that sie wirklich in der folgenden Zeit, und allemal mit einem entbrannten Herzen. Sie war gleichsam entzückt, so oft sie das fröhliche Lied sang: Lobe den HErrn, o meine Seele, ich will Ihn loben bis in Tod. Auch ihre Gebethe, die sie Morgens und Abends und vielmals unter Tags mit mir verrichtete, fieng sie am liebsten mit dem Lobe des gekreuzigten Heilandes an, weil sie stündlich an ihm hatte die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Sie drückte sich ein andermal also aus: „Die Ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die Ihm treu sind in der Liebe, läßt er sich nicht nehmen &c. Mein Herze ruht in Jesu Liebesvollem Herzen — So ruh ich aus Erbarmen in seinen offenen Armen, da kan ich mich recht selig sehn. So habe ich in seinen Wunden mein Element gefunden, da ruht sichs unvergleichlich schön — O HErr Jesu, präge dein Bild recht tief in meine Seele, und laß deine schöne Gestalt immermehr an mir gesehen werden, um deiner Wunden willen. Amen. „

„Ich danke dem allerliebsten Heiland, daß Er mir so gnädig ist. Ich weis oft gar nicht, wo ich mich hin verbergen soll vor Schaam und Beugung wegen meiner großen

großen Unwürdigkeit. Ich kriechen meinem Erlöser ganz zu Füßen, aber Er richtet mich durch Gnade wieder auf. Und darf ich seine Wunden küssen, so wird der Sünden Meng und Lauf, ob sie gleich noch so blutroth sind, doch weis und rein wie Wolle werden. Er verstoffe nur nicht mich Asch und Erde, weil Er der Sünder Heiland ist. — Wenn ich sehe, was mir noch fehlet, so seufze ich weinend und bethend zum Heilande: Ach wär ich, wie man werden kan! — Jesus und sein Blut und Tod müsse mir niemals alt werden! Das kan unmöglich geschehen, weil ich keinen Augenblick ohne Ihn selig seyn kan. In seiner blutigen Versöhnung ist meinem Herzen am seligsten zu Muth, und wenn mir was gebriecht an Leib und Seel, so darf ich nur Ihn um seine Gnade bitten. Diesen freyen Zugang hat Er mir erworben. Und da ich jetzt besonders viel nöthig habe, so wird Er mir auch viel geben. — Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll innerdar in meinem Munde seyn.

„Mein Herz zerschmelzt in Liebe vor den Füßen meines guten Heilandes. O wie wohl geschiehet dem, der sich Ihn zum Führer erwählt hat! Da kan es gar nicht fehlen. Geht es gleich oft durch scheinbar krumme Wege, so wird es doch gewiß noch herrlicher werden. — Der Schmuck mei-

ner

ner Seele beschäftiget mich am meisten, den ich mir stündlich von meinem Erbarmer ausbitte. Gewiß, den wird Er mir geben, wenn ich zu Ihm ruffe: Zieh den ganzen Schmuck mir an, den du selbst mit Blut erworben, den man ganz umsonst haben kan. Schmücke mich auch mit deines Geistes Gaben, so bin ich reich und schön geschmückt. Mein ganzes Denken ist: Der HErr hat alles wohl gemacht! Sein Herze steht mir ewig offen. Mein Lamm, für mich am Kreuz geschlacht't, macht, daß ich kan das Beste hoffen. Ich gebe mich Ihm gänzlich hin mit allem, was ich hab und bin. So lang ich hier noch werde wallen, soll dies aus meinem Munde schallen, auch wenn die Hütte bricht und kracht: Der HErr hat alles wohl gemacht!,,

In solcher göttlichen Fassung des Gemüths wurde sie den 10. Sept. gedachten 1771. Jahres, mit mir, von ihrem sehr erfreuten Herrn Vater, sehr beweglich zum Ehestande eingeseget; nachdem vorher Herr Pastor Hertel aus Crispendorf, über Offenb. 19, 7. 8. eine Trauungsrede gehalten hatte. Den 3. Sept. zog sie in Greiz mit Loben und Danken ein. Ich will nichts sagen von ihrem Verstand, Geschicklichkeit, Fleiß, Sorgfalt und Zärtlichkeit, wodurch sie den Ruhm der besten Gehülfin verdiente; sondern ich gedenke vornämlich an ihren ungesärbten Glauben und herzliche Liebe zu

G Iesu,

Jesus, an ihren niedrigen Sinn und Eifer im Gebeth, an ihren ganz unverstellten Wandel vor Gott und Menschen, an ihre Lust, wohlzuthun, an ihre Eingezogenheit und möglichste Entfernung von der Welt; wodurch sie meinem heiligen Amte zur wahren Zierde war, und den ganzen Wunsch meines Herzens erfüllte.

Ihre Sorgfalt gieng nicht dahin, den äussern Menschen heraus zu puzen, mit Flechten und Kräuseln der Haare, mit Umhängung des goldenen Geschmeides, oder Anlegung stolzer Kleider, woraus die eiteln Weiber ihr Hauptwerk zu machen pflegen; sondern weil es auf die innere verborgene Beschaffenheit des Herzens bey dem Menschen ankommt, so setzte sie dar ein ihren Puz, daß sie sich stets und unverrückt in den Brautschmuck der Gerechtigkeit Jesu einhüllete und sich eines gläubigen, sanften, stillen und von der Heftigkeit der Leidenschaften unbeherrschten Gemüths befleißigte; dergleichen Gesinnung, nach dem Ausspruch des heiligen Geistes, *) von sehr grossem Werth ist. Der vertraute Umgang mit Gott unsrem Heilande, und die tägliche Zufriedenheit in ihrer Ehe, waren für sie die herrlichsten Ergößungen auf Erden.

Den Anfang ihrer Ehe machte ihr zwar eine äusserst gefährliche Niederlage, die ich ausstund, sehr schwer; aber sie vergaß sich selbst, scheuete sich keinen Augenblick vor meinem ansteckenden

*) I Petr. 3, 3'4.

ekenden Faulfieber, hielt Tag und Nacht bey mir aus, leistete mir, ohne allen Beystand, die beschwerlichsten Dienste, war selbst schwach und doch unverzagt und unermüdet, mir, wie ein Engel, zur Seiten zu stehen; und half also, mich durch eine unerhörte treue Pflege, und unablässige Fürbitte zu Gott, vom Tode erretten. Da erfuhr ich, was es für ein Gewinn sey, mit einem wahren Kinde Gottes im heiligen Bunde der Ehe zu leben. Sie bethete mir kräftig vor, sagte mir von Zeit zu Zeit einen Kernspruch aus der Schrift und erquickte mich mit dem Gesang geistlicher Lieder.

Nachdem ich zum Wunder wieder genesen war, mußte sie nun desto mehr am Körper leiden. Doch bey dem betrübten Todesfall des seligen Herrn Superintendenten Berners, diente sie den Hinterlassenen, so viel sie konnte, als eine Vormünderin, und nahm auch noch den jüngsten Waisen mit Freuden in ihre Pflege, als eine Mutter, auf. Da sie gewohnt war, oft am Sonntage mit mir nach Caselwitz zu gehen, so wurde sie auch bald in dasiger Gemeinde bey ihrem Geschlechte ein Licht, das manchem zum Segen leuchtete. Recht oft genoß sie das heilige Abendmahl, wodurch sie sich im himmlischen Sinne stärkte, und von dem hohen Frieden Gottes in Christo versichern ließ. Ihr Haus, welches in der Theurungsnoth etlichemal eine Zeitlang aus 8 Personen bestand, wußte sie bey wenigem Vermögen doch wohl

zu versorgen und göttlich zu regieren, unter dem milden Segen Gottes. Das reizende Bild, welches die heilige Schrift von einem tugend samen Weibe, Sprüchw. 31, 10-13. 19-20. 25-27. entworfen hat, war in der Wahrheit gänzlich das ihrige. So wenig sie zu reden pflegte, so war sie doch eine lehrreiche Priesterin Gottes unter den Ihrigen, indem sie, (so oft ich wegen Arbeit oder Müdigkeit nicht selbst das Vorlesen der heiligen Schrift, den Gesang und das Gebeth besorgen konnte,) die Hauskirche hielt, mit allen gegenwärtigen Personen die Knie beugte, und inbrünstig aus der Fülle des Herzens bethete. Außerdem vereinigte sie sich bisweilen besonders mit einigen gottergebenen Seelen, die bald aus der Stadt, bald vom Lande zu ihr kamen, und pflegte mit ihnen den nähern Umgang mit Jesu. Gegen das Ende des Jahrs 1772. hatte sie vielerley Noth des Leibes, besonders die allerheftigsten Zahnschmerzen auszustehen. An statt zu klagen, oder mich zu verunruhigen, schwieg sie und erweckte sich nicht nur durch Gebeth und Wort Gottes, sondern dichtete auch mit einem stillen Herzen, und mit kindlicher Beugung unter die göttliche Zuchtruthe, das unten folgende Glaubenslied, womit sie sich auch künftig in wiederkommenden Leidensfällen beruhigen wollte. Vielleicht ist dies Erfahrungsmaßige Lied auch andern Kreuzträgern lieb und gesegnet. Ihrer Frau Mutter schrieb sie, „daß ihr der Zuruf: Er heisset
Wun-

Wunderbar, Rath, Kraft — recht zur Stärkung des Glaubens gedient habe. Sie werde nur durch das Erbarmen des Heilandes wunderbar erhalten. Er müsse ihr Nothhelfer seyn, sonst würde sie oft vor Schwachheit nicht wissen, wo aus noch ein. „

Am 1. Jänner 1773. meldete sie derselben, „daß wenn sie nicht der Herr durch sein süßes Trostwort aufrichtete, so müßte sie oft ganz verzagen. „ Sie sagte aber dabey: „Auch mitten in den Schmerzen weiß ich, daß Er mein Helfer ist, der mir aus aller Noth gewiß helfen wird. Er stärkte nur täglich meinen schwachen Glauben, alsdann gehe es mit mir zum Leben oder zum Sterben, so bin und bleibe ich doch sein Eigenthum. „

Am 21. dieses erklärte sie sich also in einem Briefe: „Ich will es dem treuen Gott vertrauen, daß das Beste über mich beschlossen sey. Ich habe heut gelesen: Herr, ich traue auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden. Dabey stund: Ich will heben und tragen 2c. Nun da ich ihm so nahe bin, wie mit mein Kind im Mutterleibe: wie sollte er mich lassen können? Nein, ewig nicht: es gehe auch, wie es gehe, so wird es für mich selig seyn. „

Tags darauf schrieb sie folgendes an ihren Herrn Vater: „Ich küsse ihnen tausendmal die Hand dafür, daß sie mir in meinen jetzigen Umständen die Liebe erwiesen, und mir

mit einem väterlichen Trostsreiben meinen sehnlichen Wunsch erfüllet haben. Es stärket mich an Leib und Seele, wenn mir ein Wort des Lebens in mein blödes Herz geruffen wird, zumal von einem Vater, der mich von Jugend auf, auf den Fels des Heils gewiesen hat. O wie wohl ist man daran, wenn man sich in aller Noth, und auch zuletzt im Tode darauf gründen darf! Welche Ruhe der Seelen hat man, wenn das Herz dem Heiland zuruffen kan: Du, du, O Herr Jesu, bist mein Fels, der mich nicht läßt, auf dir ruht meine Seele fest! Und dieses ist auch in meinen jetzigen Schwachheiten mein Anker gewesen, daran ich mich als ein krankes Kind, so gut ich konnte, angehalten habe. Und wie treu ist unser Hoherpriester, der uns nicht über Vermögen versucht werden läßt, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß wirs können ertragen!

Bey uns hat Er es auch so gemacht, wenn wir unterliegen wollten, so half Er uns wieder auf. Er will nur immer unsern Glauben üben, und es heißt: Harre auf Ihn! Nun meine Seele harret und sich ganz verscharrt tief in Jesu Brust. Sie wird stark durch Hoffen, was sie je betroffen, trägt sie mit Lust, fasset sich ganz männiglich durch Gedult und Glauben veste, am Ende kommt das Beste. (Aus dem Liede: Meine
Seele

Seel ist stille.) Wir müssen durch manches Gedränge durch, aber durch Jesum können wir überwinden. //

IV. Von ihren letzten Tagen und Stunden.

Den treuen Bestand Jesu erfuhr die selige Keizin recht merklich bey ihrer am 17ten May 1773. erfolgten Niederkunft mit einer Tochter. In ihrer siebenstündigen Angst, welche so groß war, als sie Jerem. 4, 31. beschrieben ist, wiederholte sie mehrmalen die Glaubensworte: „Er ist mein und ich bin sein. Liebe hat uns so verbunden. Er ist auch mein Heil allein durch sein Blut und tiefe Wunden: auf ihn bau ich felsenfest voller Hoffnung, die nicht läßt.“ Es fanden sich bald, einige Tage nach der Entbindung, gefährliche Umstände, die, ungeachtet des grossen wohlthätigen Aufwands, und der eifrigsten Bemühungen des hochberühmten Arztes, Herrn Hofrath Sturms, nicht konnten gehoben werden. Mir und ihrem Kinde zum Besten hätte sie gerne genesen mögen, aber sie fühlte solche Todesschwachheit und Kopfschmerzen, daß sie nicht einmal den Besuch guter Freunde ertragen konnte, sondern sehr stille, wie gebunden, da lag, und sich eines nahen Ausganges aus der Welt versah, auch mich beweglich hat, nur nicht auf ihre Besserung zu hoffen. Je mehr ihre Zufälle vom Nervenstie-

S 4

ber,

ber, die mit den heftigsten Krämpfen verknüpft waren, zunahmen, desto mehr forderte sie mit einem gewissen Ernst von mir, ja nicht um weitere Verlängerung ihres Lebens zu bitten. Sie sagte oft: Komm, du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Am 31. May bekam sie so starke Ohnmachten, daß man den Tod voraus sehen konnte. Ihre anwesende Frau Mutter stund ihr, wie schon viele Wochen vorher, so auch jetzt unermüdet bey. Sie fragte, wegen der grossen natürlichen Bangigkeit, welche die Kranke unaussprechlich empfinden mußte: Meine liebe Tochter, sind dir denn alle deine Sünden vergeben? Drückt dich keine mehr? Die Antwort war: „Sie sind alle in die Tiefe des Meers geworfen.“ Es kam auch noch ihr Herr Vater, nebst ihrer Jungfer Schwester, zu ihr, sie zu segnen und Abschied von ihr zu nehmen. Er trat bey einem wehmüthigen Herzen mit folgenden Worten vor ihr Bette: „Mein Glaube bindet dich, mein Lamm, er wird dich nimmer lassen. O Lamm und Löw aus Davids Stamm, ich will dich ganz umfassen! Tod, Trübsal, Leiden trennt uns nicht, du hast mir ja, o ewiges Licht, ein ewiges Heil erworben. Ist dir, meine liebe Tochter, jetzt so in deiner grossen Schwachheit? So haben wir sonst oft bey gesunden Tagen gesungen. Dies muß sich jetzt beweisen. Sie bezeugte mit Lachen: „Ja, so ist mir jetzt.“
 Sie

Sie lebte über seinem Besuch gleichsam von neuem auf, empfing ihn mit großer Freude, und dankte ihm kindlich dafür, daß er sie frühzeitig mit dem Heiland bekannt gemacht, und treulich zu ihm gewiesen habe. Sie sagte mit lächelnder Mine: „Ich habe Lust abzuschieden und bey Christo zu seyn. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Meine Sünden hängen am Kreuz, sie sind durchstrichen.“ Ihre Bitte, die sie hinzu that, war: O Lamm und Haupt, das selbst geglaubt, gewähr mir diese Bitte, daß mir kein Feind den Glauben raubt, so lang ich in der Hütte, daß dich der Mund bekennet, das Herz den Herrn dich nennt: daß, wär auch weiter keine Spur, dein Wort mich stärke: Glaube nur! dein Geist des Glaubens und der Kraft entzünde mir das Herz zu einer treuen Ritterchaft, bey Leibs- und Seelenschmerze. Dein Evangelium von deiner Gnade Ruhm laß meines Glaubens Nahung seyn, bis mich die Friedensstadt nimmt ein.“

Des andern Tages, bey dem Abschied ihres Herrn Vaters, dankte sie nochmals für alle väterliche Liebe, besonders auch für die Liebe, daß er sie das lehtemal besucht hätte. Als er noch zu ihr sagte: Vielleicht gönnet uns der liebe Heiland noch einmal die Freude, und richtet dich wieder auf? antwortete sie mit Lächeln: „Wollten sie mir, das wohl gönnen? Ich bekom-

bekomme es bey dem Heilande besser. „ Darauf küßte sie vielemal seine Hand und nahm Abschied, ließ auch ihrem abwesenden Pfleger sohn, dem kleinen Johann Christoph Berner, ihren Segen vermelden.

Einige Tage vorher, da sie sich los und frey von allem, was sie noch auf Erden binden konnte, gesagt hatte, bat sie mich und andere, um sich recht zu demüthigen, und als eine Sünderin auch vor Menschen zu schuldigen, um Vergebung ihrer Fehler und Uebereilungen. Da bey beklagte sie es mit Wehmuth, daß sie Gott und den Heiland viel zu wenig gelobet und geliebet. Desto mehr freuete sie sich auf ihren sündentlosen Zustand in der Ewigkeit vor dem Throne Jesu. Auf die Frage: ob sie ihre Hoffnung noch ganz setze auf die Gnade unsers Herrn und Heilandes? gab sie mir die Versicherung, daß sie in der Nacht alle ihre Seelensangelegenheiten in der Stille mit dem Herrn Jesu in Richtigkeit gebracht habe. Ja, sie bezeugte mit Freudigkeit und Zuversicht, daß sie mit dem Pfande ihres Erbes, mit dem heiligen Geiste, versiegelt sey auf den Tag ihrer Erlösung. Daher kam es, daß sie sprechen konnte: „Ich halte mich getrost zu dir, du aber hältst dich auch zu mir, und das ist meine Freude ic. Schreibe deine blutige Wunden mir, Herr, in das Herz hinein, daß sie mögen alle Stunden bey mir unvergessen seyn. Du bist doch mein schönstes Gut, da
mein

mein ganzes Herze ruht zc. „ Diese Worte brauchte sie unzähligemal mitten in den heftigsten Schmerzen, und sagte sie Sylben für Sylben, recht bedächtlich. Hiemit stärkte sie sich gegen die schwere Anfechtung des Zweifels, ob noch der Heiland sie erhören, zu ihr kommen, und sie bald aus ihren erbärmlichen Leibesnöthen erlösen würde. Bey den gewaltsamen Zustungen, die sie ausstund, und dabey sie laut schreyen mußte, wurde doch die Kraft und Bestigkeit ihres Glaubens an Jesum allen Anwesenden offenbar. Sie berief sich immer wieder auf ihren Bund mit Ihm: Er ist mein und ich bin sein zc.

Sie sprach mitten in der Unruhe: „So ruh ich nun, mein Zeil, in deinen Armen. Du selbst sollst mir mein ewger Friede seyn. Ich wickle mich in deine Gnade ein zc. Von ihren drey Geschwistern, gegen die sie allezeit die herzlichste Liebe bewies, (davon der älteste Bruder, der jetzt als Pastor Substitutus in Möschlitz stehet, in meiner Abwesenheit öfters mit ihr bethen mußte, der jüngste aber, der Amts-Physikus in Münchberg ist, sie noch die letzten Tage bediente,) nahm sie den allerbeweglichsten Abschied, sagte ihnen viel Gutes für ihr Herz, und empfahl sie dem HErrn. Ihrer Jungfer Schwester übergab sie den Säugling, für dessen Pflege zu sorgen; welches dieselbe auch bisher mit grosser Treue gethan hat. Dabey machte sie immer Anstalt, daß ich doch ja auß
mögd-

möglichste verschont und nicht versäumt werden möchte.

Mich und ihr Kind segnete sie mehrmals gläubig und zärtlich ein. Dagegen ertheilte ich auch ihr, auf ihr Verlangen, den Segen des dreyeinigen Gottes, und erbat ihr eine aussharrende Kraft des Glaubens bis zum Sieg, und tröstete sie mit Jak. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Vom 1 bis 6 Juny wurde sie immer kränker, aber desto mehr sang sie die fröhlichen Lieder: Meine Liebe lebet noch — Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden — Jesus meine Zuversicht — Wir sind ein Eigenthum des Lammis — Durchgegrabne Füße, die ich thränend küsse, heilget meinen Gang — Die Seele Christi heilge mich — O Ursprung des Lebens 2c. Wenn sie nicht sang, so bethete sie, unter andern also: Jesu, beste Aug und Herz auf dich. Mein Geschäfte sey dieß ewiglich, dich, nur dich, mein Lamm, zu sehn. Erd und Himmel muß vergehn. Ich bleib ewig in dir selig. Herr, behalte mich! Ein andermal bethete sie sehr lange aus Sehnsucht und Begierde, erlöset zu werden, daß alle Anwesende dadurch bewegt wurden. Herr Jesu, sagte sie, ich bin dir ja so nahe, als ein Kind seiner Mutter in ihrem

ihrem Leibe ist. Du kannst mich nicht ver-
gessen, warum bleibst du so lange aus, mich
zu dir zu holen? Erbarme dich über mich,
und erlöse mich bald aus meiner grossen
Noth. Komm, Herr Jesu, komm bald,
komm, komm, komm ic.

Es kamen einmal Finsternisse in ihre See-
le, da sie zweifeln wollte an ihrer noch fort dau-
ernden Gemeinschaft mit dem Heilande, weil
ihre Gedanken schwach wurden und sich verloh-
ren: aber sie wurde bald wieder voll Lichts und
Friedens. Jedoch, ungeachtet sie geduldig litte,
wurde die Begierde, ausgespannt zu werden,
äusserst heftig. Ihre Noth war aber auch jeko
aufs höchste gestiegen, daß man sie ohne Mit-
leiden und Behmuth nicht ansehen konnte.

Am 7 Juny wurde sie so stille, daß sie nur
die Worte zu mir sagte: „Herr, erquick' mich
mit deiner Gnade, nach deinem Worte!“,
Ihr allerletztes Sprechen war, worauf sie ein-
zuschlummern anfieng: „Es ist noch eine Ru-
he vorhanden dem Volke Gottes.“ Im
Leben sang sie öfters: „Sey du Wecker mei-
ner Sinnen, daß sie dir sters wachend seyn,
und ich, wenn ich muß von hinnen, wachend
auch mög schlafen ein:“, und da sie starb,
wurde ihr diese Bitte vollkommen gewähret.
Nun schlief sie, bis sie Dienstags den 8 Juny,
frühe um halb 5 Uhr, zur ewigen Ruhe eingieng.
Was am gedachten Tage in dem Bogazkyschen
Schatzkästlein, aus Jes. 60, 15. 20. 21.
Ich

Ich will dich zur Pracht ewiglich machen &c. angeführt steht, gereichte mir zu unendlichem Troste. Dieß gönnete ich ihr, und ich wünsche es mir.

So bald ich diese beste Gehülfin erblickt sahe, mußte ich, statt zu murren und zu Klagen, mit tiefer Beugung vor Gott sagen: Gelobet sey der Name des Herrn, über dir, du erlöbte Freundin Jesu, wegen deines Lebens und Todes, von nun an bis in Ewigkeit! Ich gab sie als ein geheiligtes Opfer in die Hände Jesu, rechnete nicht auf meinen Verlust, sondern auf seinen Rath, der doch herrlich ist, wenn er gleich verborgen ist, und blieb stille vor Ihm. Ja ich freuete mich, wenn ich erwog, daß sie nun schon ihr schönes, hohes und grosses Ziel erreicht habe. „Das (sagte sie zu mir acht Tage vor ihrem Heimgang,) stellte ich mir gleich bey meiner Verlobung vor, daß ich bald sterben würde, aber ich sollte erst bey dir eine gesegnete Zubereitung dazu genießten. Ich eile nun meiner Heimath zu &c.“ Ich übergebe alles Uebrige, was sie, als ein fröhlicher Pilgrim, der dem Himmel entgegen eilet, mit mir ganz alleine gesprochen.

Sie verließ die Welt im 30 Jahr ihres Lebens, im 2. ihres gesegneten Ehestandes, und am 22 Tage ihrer Wochenzeit. Sie gieng zum Vater, und ist nun eine reiche Miterbin Christi geworden.

Ihr

einer begnadigten Predigerfrau. III

Ihr Leichnam wurde den 9. Juny Abends durch den Gesang einiger Ehorschüler und das Gebeth ihres Seelsorgers, Herrn Archidiaconus und Assessor Bünigers, der sie als ein zartes Kind schon kannte und allezeit lieb hatte, auf Hofnung einer herrlichen Auferstehung, im Hause eingesegnet; und man brachte denselben am 10. Donnerstags nach Trinitatis frühe unter den beyden Gesängen: Es ist noch eine Ruh vorhanden 2c. und: So senket nun den Leichnam ein 2c. nebst der Antwort Jesu: Staub seyd ihr Menschen, der zerfällt 2c. zu seiner Gruft.

Ihre verwaiste Tochter, Christine, müsse die Erbin ihres Glaubens, ihrer Gaben und ihres Segens werden, Kraft des tausendfachen Gebeths, welches sie vor und nach der Geburt für dieses Kind gethan hat! Möchte doch ihr Gedächtnis nicht nur ihren schätzbaren Aeltern, so wie es mir ist, eine tröstende Freude, und ihren lieben Geschwistern ein unvergeßliches Exempel seyn, sondern auch allen, die sie gekannt haben, und jedem meiner Leser ein Segen, eine Erweckung zur Buße, ein Reiz zum Glauben und zur Liebe gegen unsern Herrn Jesum Christum werden! Mein Heiland, ich bitte dich, laß diese Schrift nicht ohne Früchte bleiben!

Ein treuer Knecht Gottes, Herr Schulinspektor und Fröhprediger in Greiz, Seidel,
mein innigstverbundner Bruder in dem Herrn,
der

der die Selige nach dem Herzen kennen gelernt, und mit ihr oft den Heiland angebethet hat, legt in einem vertrauten Schreiben an den Prediger unter meinen Brüdern zu Windsheim ein Zeugnis von ihr ab, welches werth ist, hier noch mitgetheilt zu werden. „Er (Ihr Mann) hatte wahrhaftig an ihr eine Braut des Lammes, eine überaus sorgfältige und liebevolle Pflegerin, eine gesegnete Gehülfin auch in seinem Amte. Schon ihr gottseliges und freundliches Betragen gegen alle, mit denen sie Gelegenheit hatte, zu handeln und zu reden, war fürs Herze erwecklich, und reizte, dem Heilande ganz leibeigen zu werden, weil man an ihrem Exempel merken konnte, wie gut mans in seiner Gemeinschaft habe. Damit aber zeichnete sie sich ganz besonders als eine würdige Priestersfrau unter vielen aus, daß sie nicht nur ihren lieben Mann, mit unablässigem Gebethe zu unserm hochgelobten Oberhirten, bey allen seinen Amtsverrichtungen, unterstützte, sondern auch die Schäflein seiner Weide mit in das gemeinschaftliche Gebeth nahm, und sie selbst zum rechten guten Hirten wies. O seltenes Kleinod! Was soll ich sagen, daß es so bald entrissen worden!“



Ein



Ein Stück

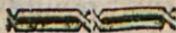
von dem

vor dem Targe geschehenen

Gebethe.

Dunser vollendeter Erlöser, du bist die Ursach worden zur ewigen Seligkeit unserer nun vollendeten Mitschwester, nachdem sie durchs Leiden des Todes der Seelen nach eingegangen ist in die ewige Herrlichkeit. Du hattest sie, o Jesu, zu diesem letzten und grossen Endzweck gebühren werden lassen von rechtschaffenen Aeltern. Sie war auf deinen Tod getauft und deinem göttlichen Gnadenbunde einverleibet. Sie wurde von ihrer Kindheit auf, solchem Taufbunde gemäß, wie billig, in der Furcht Gottes erzogen: und dein Geist, als ein Geist der Gnade, hatte in ihrem zarten Herzen seine freye Wirkung, so daß sie dich, ihren Heiland, zärtlich und kindlich liebete; wie ich denn selbst ein Augenzeuge gewesen bin von ihrem frommen kindlichen Wesen gegen dir, und von ihrer Liebe zu den Heiligen und Kindern Gottes in ihrer noch zarten Jugend. Und in solcher Liebe zu dir und den Deinigen, hast du sie auch, o du Pfleger der Seelen, treulich fortgeleitet; wie mir ebenfalls wohl bekannt worden ist. Und dabey hat dir gefallen, du weiser und guter
 H Gott

Gott und Heiland, solch dein liebes Gnadenkind auch mit dem heiligen Kreuz zu bezeichnen, um sie auch dadurch in ihrem ledigen Stande dir recht auserwählt zu machen. Durch deine weise Regierung und herzenslenkende Kraft geschah es, daß mein in dir, o Jesu, herzlich geliebter Amtsbruder sie sich zu einer Ehegenossin erwählte; mit dem sie auch im Geist und Liebe verbunden, ihren Ehestand, obwohl nur kurz, doch zärtlich und christlich geführt hat. Du segnetest sie auch mit einem Ehesegen, und ließest sie mit einem Töchterlein erfreuet werden. Es gefiel aber deiner göttlichen Weisheit, daß solche ihre Wochenzeit ihr die Zeit zu ihrer erwünschten Vollendung worden ist. Doch hier mußte dies Gold noch erst durch die letzte Feuerprobe gehen. Gebeth und Flehen, starkes Geschrey und Thränen wechselten mit einander ab; und so schlief sie, nach vollendetem Kampf, auf ihren Erlöser selig ein. Gelobet seyst du für alle an unserer Mitschwester in ihrem ganzen Leben erzeugte Barmherzigkeit, Liebe und Treue; gelobet für alle Gnadenleitung in dieser Zeitlichkeit; auch gelobet seyst du für das ihr zugeschickte heilsame Kreuz; und ewig sey dein Name gepriesen für ihre nun geschene selige Vollendung!



Die



Die
Kraft des Glaubens

in
Schmerzen und Krankheiten,
aus eigener Erfahrung von der Seligen beschrieben.

Mel. Ihr armen Sünder, kommt zu Haus.

1.

Es lebt für mich ein Schmerzensmann,
Der meine Schmerzen lindern kann
Durch seine blutge Wunden.

Da kan ich immer sicher sehn
In Leibes, und in Seelenpein,
Zu aller Zeit und Stunden.

2. Der Mann heist Gottmensch, Jesus Christ,
Der auch für mich gestorben ist,
Und meine Schuld getragen

Er hat die Sünd am Kreuz versöhnt,
Und mich mit Gnad und Heil gekrönt.

Nun darf ich nicht verzagen.

3. Und wenn ich schwach und elend bin,
So werf ich meinen Kummer hin

Zu den durchbohrten Füßen,
Die für mich aufgerissen sind:
Die trösten mich betrübtes Kind,

Ich darf sie freudig küssen.

4. Ich glaube an dies blutge Lamm,
Es ist mein Gott und Bräutigam,

Ich darf mich seine nennen.

Er ist mein Leben, Trost und Licht.

Wer ist es, der mir widerspricht?

Nichts kan mich von Ihm trennen.

H 2

5. Schift

5. Schilt Er mir was zu leiden zu,
 So seh ich dennoch meine Ruh
 In seiner Bunden Höhle.
 Da ruht sich unbeschreiblich schön,
 Ich kan das Vaterherze sehn;
 Da freut sich Leib und Seele.
6. Ich nehme auf der Leidensbahn
 Das Kreuz zum Liebeszeichen an
 Von meinem Freund der Seelen.
 Er meynt es doch mit mir recht gut;
 Und ob es mir gleich wehe thut,
 Will Er mich doch nicht quälen.
7. Ich Arme, die ich gar nichts bin,
 Hab dennoch meinen Hauptgewinn
 In der Versöhnungsgnade,
 Die mir das Lamm erworben hat,
 Darinn ich lebe früh und spat,
 Befreyt von Fluch und Schade.
8. Da leb ich als ein Gnadenkind,
 Und was ich auch noch an mir find
 Von allen meinen Sünden,
 Das klag ich Jesu: denn sein Herz
 Erkennt und weiß wohl meinen Schmerz,
 Der noch den Geist kan binden.
9. Da kan ich denn recht frölich seyn,
 Weil Er mich macht gerecht und rein,
 Da kan mir nichts mehr schaden.
 Ich bin durch seine Wundenmaal
 Erlöset von aller Höllenquaal:
 Ich bin bey Ihm in Gnaden.
10. Nun du mein allerhöchstes Guth,
 So bleib ich denn mit frohem Muth
 Dein Kind, das dir nachgehbet.
 Gewöhne mich recht vest an dich,
 Und laß mich mit dir ewiglich
 Im Himmel seyn erhohet!

Anhang.



Anhang.



Der Glaube das selige Tagewerk der Pilgrimme auf Erden. *)

Psalm 119, 54. 58. 94.

Deine Rechte sind mein Lied im Hause
meiner Wallfahrt. — Ich flehe vor
deinem Angesichte von ganzem Her-
zen: Sey mir gnädig, nach deinem
Worte. — Ich bin dein, hilf mir:
denn ich suche deine Befehle.

Leute, welche der Ewigkeit entgegen eilen und
Christum lieb haben, können wohl nichts
andere thun, als was hier David von seinem
Thun und Lassen sagt. Man siehet daraus ohne
Mühe ein, daß die Uebung des Glaubens
an

H 3

*) Bey Gelegenheit einer 1768. geschehenen Hoch-
frenherrlichen und gräflichen Vermählung stellte
ich, in Gemeinschaft eines Freundes, diesen Auf-
satz ans Licht; welcher, da er das biblische Bess-
spiel eines begnadigten Mannes zum Inhalt hat,
den zwey vorstehenden Exempeln gläubiger Pers-
sonen billig beygefüget wird.

an seinen Erbarmen und Heiland das grösste Tagewerk dieses erleuchteten und damals noch sehr jungen Mannes gewesen, der, wie es höchst wahrscheinlich ist, den 119. Psalm schon am Hofe des Königs Saul, durch göttliche Eingebung empfangen hat. Wie überaus selig er dabey gelebet, beweisen seine vielen freudigen Psalme, und sein allerzufriedensten Ende. Nur auf Gottes Wort stützte sich sein Glaube, und im Gebete rang er in demselben Glauben, um Gnade, auch opferte er sein Alles an den Immanuel auf. Wie mächtig kan uns nicht dieß Exempel erwecken, unterrichten und stärken! Je mehr wir unsere Umstände damit vergleichen, desto vortheilhafter kan es für uns werden. Solten nicht junge Christen dadurch starke Reizungen zur Gottseligkeit bekommen können? Werden nicht geübtere Seelen durch das Davidische Muster im Gnadengange ermuntert und gestärket werden? Und solten nicht solche, die in dem Ehestande leben, einen ganz vorzüglichen Nutzen davon haben? Personen, die zweymal mehr Uebungen und Prüfungen finden, als Ledige? Allerdings, und um so viel mehr, je mehr sie mit einander den Sinn und Geist Davids haben.

**Deine Rechte sind mein Lied im Hause
meiner Wallfahrt.**

Ein edles Geschäft des Glaubens, aus den Verheissungen Gottes, welche das Ansehen

schmachkende Seele. Er wußte, welche Gefahr es sey, an dem so eiteln und sündlichen Hofe Sauls zu leben. Daher fragte er: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Die Antwort war: Nicht anders, als wenn er sich sorgfältig nach dem Wort des HERRN hält, das ist, dasselbe fleißig liest, und sich pünktlich darnach richtet. — Befand er sich im guten Wohlstande, der aber in der Welt doch immer nur von kurzer Dauer ist; so genoß er sie als ein Honig, und stärkte sich ungemein durch die Freude am HERRN. Nun kränkte es ihn nicht, daß er nur ein Pilgrim war, der tausend Abwechslungen und oft die widrigsten Empfindungen erfahren mußte. Er hieß daher seine Wohnung nicht anders, als das Haus seiner Wallfahrt. Allein desto unverwandter blickte er auf das bessere, aufs himmlische Vaterland, und sahe die Stadt, welche ihm Gott zubereitet hatte, von ferne, vertribstete sich nach Gottes Wort derselben, ließ sich wohl begnügen, und bekannte es, daß er warte auf das längst versprochene Heil Gottes, auf das ewige Reich unsers HERRN JESU. So nützt man die Bibel recht herrlich, und so ist der Glaube unaufhörlich aufs seligste beschäftigt. Die Rechte des HERRN sind auch in dem Hause unsrer Wallfahrt, an jedem Orte, wo wir nur hinkommen, das Licht auf unsrem Wege, unsre Nahrung des Geistes, unser Lied, unsere Betrachtung und das Salz unserer Un-
 terres

terredungen. Es eräugnet sich doch auch nicht ein einziger Fall, dazu man Gottes Wort nicht nehmen könnte. Man kan in Wahrheit alle häuslichen und Berufsgeschäfte, so klein sie auch nur seyn mögen, doch immer damit ordnen und heiligen. Das ist nun überaus tröstlich, daß man durch den Glauben in alles mit Wort Gottes hinein gehen kan! Und wie viel leichter können wir nun solches thun, da wir die ganze Sammlung der göttlichen Schriften vor uns haben, David hingegen nur sehr wenig davon besaß? Es sey, daß die Welt recht sehr darüber spotte, und ein solches Betragen bald Heuchelei, bald Schwärmerey, bald Schwachheit des Gemüths, oder Aberglauben schelte: allein was können kindlichgesinnte Seelen dafür? Sie sollen ja Tag und Nacht reden von dem Befehl des Geistes, das da lebendig macht, und das sie so lieb haben. Dafür aber sollen sie auch seyn, wie ein Baum, der gepflanzt ist an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelken: und was sie machen, soll wohl gerathen.

**Ich flehe vor deinem Angesichte von
ganzem Herzen: Sey mir gnädig,
nach deinem Worte.**

Was ist wohl nöthiger, jeden Tag über zu thun, als zu dem Erhörer alles Fleisches zu bethen? Aber das ist durchaus ein Werk des

Glaubens, der ohne Umgang mit Gott und dem Heilande keinen Augenblick bestehen kan. Wie demüthig redet diesfalls David von sich, und wie erbaulich ist es für uns, daß er singt: Ich flehe vor deinem Angesichte! Er sagt hiemit, daß er täglich als ein Bettler vor den Thron der Gnaden komme, der nicht eher nachlasse zu bitten, bis er erhöret werde. Das Gefühl und Bewußtseyn seiner Schändigkeit, seiner Armuth und mannichfaltigen Gebrechen, auch seine äussere Noth drang ihn, Gott vielmal anzusehen und anzulaufen. Er flehete vor Gottes Angesichte. Wir wissen schon, wer Gott selbst sein Angesicht geheissen habe. Es war so viel, als David bethete in Jesu Namen. Von ganzem Herzen. Da sieht man, mit welcher Kraft des Glaubens er müsse gebethet haben, weil allemal sein ganzes Herz ganzen Antheil an seiner Beugung vor Gott nahm. Es geschah recht im Geist und in der Wahrheit. Sey mir gnädig, nach deinem Worte! Nichts höhers, nichts unentbehrlichs, nichts süßers wußte also David zu begehren, als: Gnade, Gnade, und wieder Gnade. Sey mir gnädig! Nur nach Gnade streckte sich sein Glaube aus: darnach war er unersättlich hungrig, ungeachtet er längst begnadiget war. Aber wer braucht denn nicht, als Pilgrim, unaufhörlich die erbarmende, leitende, schonende, dultende, versorgende, bessernde, und endlich die vollendende Gnade? Sey mir gnädig! Sey mir gnädig!

gnädig! schließt alles in sich, was nur ein sündhaftes, untüchtiges, voreitiges, unruhiges, Frankes, Krüppelhaftes, und armes Kind täglich, bis ins Grab hinein, zu bitten nöthig hat. Das ist das uralte Kyrie eleison! Herr, erbarme dich! welches die Altgläubigen so lieb hatten, daß sie es in ihre Gebethe und Lieder immer sehr vielmal mengeten. O daß wir es ihnen nur recht ablerneten! Wie oft geschieht, daß wir aufhören müssen zu bethen? Bald wissen wir gar nicht, was? oder wie? wir bethen sollen: bald können wir vor Schwachheit, oder Angst, oder äussern Getümmel nicht weiter. Und doch stehen wir wohl in der größten Gefahr, oder in einer solchen Bedürfnis, wo uns niemand, als nur der ewige Erbarmer, der Allwissende, Allgegenwärtige und Allmächtige helfen kan. Was soll man nun thun? Nichts, als seufzen: Sey mir gnädig! O du Gottes Lamm, das der Welt Sündeträgt, erbarme dich über mich! Es gehe mir nach dessen Willen, bey dem so viel Erbarmung ist! Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen. An deiner Gnad allein ich kleb. — So machte es der grosse Bether, David, selbst, so lang er lebte. — Es ist aber überaus schön, daß er nicht nur flehet: Sey mir gnädig! sondern auch dazu sezet: nach deinem Worte. Da macht er aus der ganzen Bibel ein Gebethbuch. Wo er darinn ein Gnadenwort für die Elenden findet, da sezt er nur dazu: Ach Gott! sey mir gnädig nach diesem Worte! So eignet er sich das

das ganze Evangelium von der Gnade Jesu gegen die Sünder zu: und so fasset er auch recht mächtig die segnende Hand Gottes, und dringet mit seinem Geschrey bis ins Vaterherz Gottes hinein. Nur nach deinem Worte. Mehr verlangt er nicht: denn dies Wort enthält solche erstaunend grosse Verheissungen, daß derjenige wirklich höchst selig ist, an dem sie in tägliche Erfüllung gehen.

O wie wird uns nicht das süsse Wort Gottes hierdurch von neuem so brauchbar, so kostbar, so heilsam? Wie möglich, und leicht wird es uns, unser noch so armes Gebeth mit dem grössersten Nachdruck zu verrichten, und nie eine Fehlbitte zu thun! Nur daß man glaube, im Glauben bethe, im Glauben das Wort der Schrift fasse, und darauf, als auf einem Felsen grunde, einzig und allein bestehe!

**Ich bin dein, hilf mir: denn ich suche
deine Befehle.**

Je mehr David sein ganzes Leben hindurch nur auf die Gnade Gottes rechnete, desto wehr opferte er sich mit Leib und Seele derselben auf. So thut er auch nach diesen ganz einfältigen, aber doch sehr glaubensvollen Worten. Ich bin dein. Das ist viel gesagt. Manche blöde Seele muß lange ringen und kämpfen, bis sie diese drey kleinen Worte nachsprechen kan. Natürliche Menschen sind gleich damit fertig, ob sie wohl in der größten Abtrünnigkeit

Zeit

keit von Gott noch leben. Dafür aber haben sie auch nichts davon, wenn sie es gleich tausendmal sagen. Aber für den Glauben an Gott und seinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, ist es eine tägliche wichtige Übung und ein sehr grosses Werk. Man muß schon begnadiget worden seyn, wenn man freudig zu Ihm sagen darf: Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben. Aber wenn man in einem wahren Zusammenhang mit Christo stehet, so ist auch in der ganzen Welt nichts herrlicheres, als an allen Orten, zu allen Stunden, in allen Umständen und Veränderungen des Leibes oder des Gemüths, einmal wie das andere, sagen zu können: Ich bin dein. Ich bin dein mit aller meiner Noth, mit meinen Sünden, mit meinen Schmerzen, mit meiner Unruhe, Schwachheit, Unwissenheit und Thorheit. Der glaubensvolle selige Prof. Franke macht hiebey eine unvergleichliche Anmerkung: „Ein Kind hat keinen stärkern Bewegungsgrund seiner Mutter vorzuhalten, wenn es gern etwas haben will, als daß es spricht: Ich bin ja euer Kind. Es kan nichts vorbringen, das der Mutter das Herz mehr erweichen möchte, als eben dieses. Wenn es gleich spräche: Ich bin so geschickt, ich bin so fromm, ich bin so gehorsam: so reicht es doch alles nicht dahin, als wenn es sagt: Ich bin ja euer Kind, ihr werdet ja meiner nicht vergessen. Denn damit
nimmt

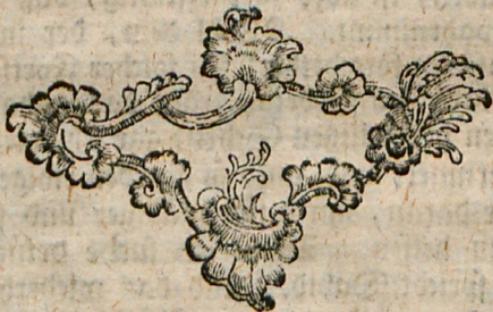
nimmt das Kind der Mutter recht das Herz. Und eben also kan auch ein Mensch zu Gott dem Herrn nichts höhers und bessers sagen, als dieses: Ich bin dein. „O wie oft sagt solches der kämpfende Glaube an einem Tage, in einer Stunde an das Herz Jesu hin: zumal, wenn uns Freunde verlassen, Vertraute absterben, unser Kreuz schwerer wird, Satan und Welt uns quälet und verfolgt, unser eigenes Herz sich empören will, und man weiter nicht weis, wohin? Da ruft man laut: Herr Jesu, hilf mir! Nun beruft man sich ganz dreiste besonders darauf: Ich bin ja dein Eigenthum. Ich bin dein Auserwählter und Erkaufster. Und wenn ich nicht bisher dein völliges Leibeigenthum gewesen bin: so ergebe ich mich auf ewig an dich noch in diesem Augenblicke. Aber du mußt mich retten. Hilf mir! Und so stillet man sein Herz selbst im heftigsten Kampfe mit der Sünde und dem Feinde. Herr Jesu, ich dein theures Gut, bezeug es selbst mit deinem Blut, daß ich der Sünde nicht gehöre. Nein, nein, ich weiß gewiß, mein Heil, du lässest mich, dein wahres Theil, zu tief in deinen Wunden sitzen. Hier lach ich aller Macht und Noth, es mag Gesetz, Höll oder Tod auf mich her donnern oder blitzen. Dies weil ich lebe, bin ich dein: im Tod kan ich kein's Fremden seyn. Gläubige sehen nicht auf Menschen in ihrem Gedränge, sondern sie schreyen Jesu nach: Hilf du mir! Da trifft es

es

es herrlich zu: Mit Gott der Glaub ist wohl daran. Sie nennen bisweilen gar nicht ihre Noth, sondern denken, ach er weiß es schon, wie groß mein Kummer, mein Elend und Jammer ist. Ja sie wiederholen nur immer das gewaltige Geschrey: Hilf mir! Eile, mir beyzustehen, Herr, meine Hülfe. So hat auch der Heiland selbst ehemals gegirret: Gott, hilf mir! Ps. 69, 2. und Er ist herrlich am Ende erhört worden, wiewohl Er lange warten mußte. Es geschieht nun wohl nicht selten, daß die Hülfe ferne zu seyn scheint, und man umsonst zu Jesu zu flehen glaubt: aber man wird drum doch in Ewigkeit nicht zu Schanden: und man hat auch wohl die Hülfe schon in Händen, ist aber zu kurzichtig, daß mans nicht wahrnimmt. Wohl dem, der indessen nur einfältig fort bethet! Zu solcher Fortsetzung eines kindlichen Gebeths trägt das anhaltende Forschen der heiligen Schrift gar sehr viel bey. Man erinnert wohl auch so gar den ewigen Erbarmen daran, um desto gnädiger und schleuniger zu helfen. Denn ich suche deine Befehle, spricht David. Und das wiederholt er oft in dem gülden 119. Psalm, mit diesen und andern Worten. Du hast gesagt: Ihr sollt mein Antlitz suchen: darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Der ist sehr klug, der niemals ohne Wort Gottes bleibet; denn so hat er stets einen untrüglichen Halt, und sein Gebeth wird dadurch gewaltig und durchdringend,

gend, daß er nur immer Proben auf Proben von göttlichen Hülfeleistungen mit Augen siehet: bis er endlich das Ziel des Glaubens, das gute Ende seines seligen Tagewerks auf Erden, bey dem Anbruch der Ewigkeit, mit unendlicher Freude erreichet.

Nun wohl an, Herr Jesu, deiner Güte
will ich trauen, bis ich dich werd fröhlich schauen,
Amen.



Handwritten blue ink markings, possibly a signature or number, located in the upper left quadrant of the page.

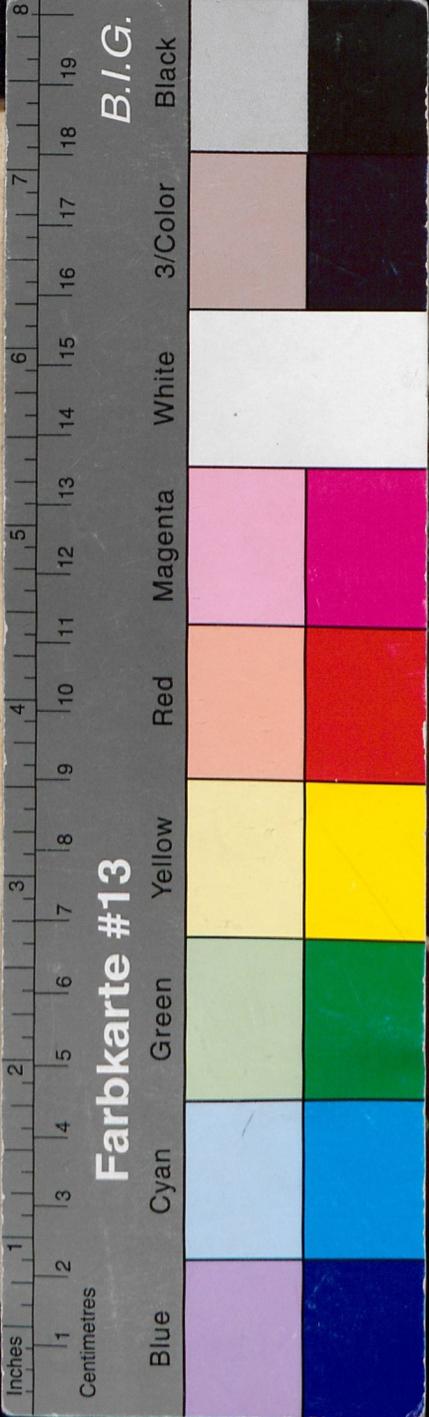
ULB Halle 3
004 927 478



Handwritten blue ink markings, possibly a signature or number, located in the lower right quadrant of the page.







11. 462.

Beispiele
begnadigter Seelen
eines
gräflichen Kindes
und einer
Predigerfrau
beschrieben
von
Wilhelm Gottlieb Reiz
Diaconus in Greiz und Pastor in Caselwig.



H O S,
bey Johann Gottlieb Bierling, 1775.

